Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1909

132 (11.6.1909)

Visual Library

Nr. 132. Karlsruhe, Freitag, den 11. Juni 1909. 29. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Letzte Nachrichten und Telegramme: W. Kolb; für den übrigen Teil: A. Weißmann.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Tabakwertzoll-Tollheit.

„Meine Herren, was machen Sie für Gesetze!" rief einmal mit bitterer Satire der verstorbene Abgeordnete Eugen Richter der reaktionären Mehrheit im Reichstage zu. Dasselbe möchte man heute den Herren vom Zentrum und von der konservativen Partei zurufen, die das gesetzgeberische Monstrum des vierzigprozentigen Tabakwertzolls in der Finanzkommission beschlossen haben.

Wenn nicht völlige Unkenntnis der industriellen Verhältnisse die Ursache zu dem Beschluß ist, ist man fast versucht, anzunehmen, daß die reaktionäre Mehrheit in der Finanzkommission von der teuflischen Absicht geleitet worden ist, um dem Monopol die Wege zu bereiten, zahllose Existenzen in der Tabakindustrie zu ruinieren.

Die Wirkungen des Tabakwertzolls werden für den größten Teil der Industriellen, der Rohtabak- und Zigarrenhändler, in erster Linie aber für die Arbeiter auf die Dauer furchtbarer sein als die einer Banderolesteuer. Die letztere würde eine einmalige enorme Umwälzung zeitigen, es würde dann aber später doch mindestens die Möglichkeit vorhanden sein, auf Grund der veränderten Zustände die industriellen Verhältnisse neu aufbauen zu können. **Der Tabakwertzoll stellt jedes Jahr von neuem die gesamten Verhältnisse auf den Kopf und schafft dadurch für die Industrie fortgesetzte Beunruhigungen, die auf die Dauer geradezu unerträglich für alle werden müssen.**

Um dies zu verstehen, braucht man nur einen Blick auf die in den Tabak-Fachzeitungen kürzlich veröffentlichte offizielle vergleichende Preisaufstellung für die in den ersten fünf Einschreibungen in den Jahren 1909 und 1908 verkauften Sumatra- und Borneo-Tabake zu werfen. Welche enorme Preisunterschiede!

Nehmen wir von etwa 50 Tabak-Kompagnien nur eine einzige, die bedeutendste — die Deli Maatschappig. Die Kompagnie erntete im Jahre 1908 12 605 Packen und erzielte dafür einen Durchschnittspreis von 131 Cents pro Pfund; im Jahre 1909 betrug die auf dem Markte angebotene Erntemenge 11 672 Packen, der dafür erzielte Durchschnittspreis 195 Cents. Wenn nun auch qualitativ und quantitativ die letztjährige Ernte besser war als die vorjährige, so bleibt der Perisunterschied doch immer noch ein ganz erheblicher.

Zu einer solchen Preissteigerung kämen in Zukunft noch 40 Prozent Wertzoll; für jede infolge einer geringeren Tabakernte von dem Fabrikanten gezahlte Mark Mehrpreis müßte er dann seinerseits als Strafe dafür, daß der alte Petrus auf Sumatra zu viel oder zu wenig hat regnen lassen, 40 Pfg. extra bezahlen. Wenn schon die schwankenden Tabakpreise dem Fabrikanten heute die Fabrikation erschweren, **werden in Zukunft alljährlich durch den vierzigprozentigen Aufschlag für den Zoll seine Kalkulationen für seine sämtlichen Zigarrensorten wieder über den Haufen geworfen.**

Einen ungeheuren Vorteil gegenüber ihren sämtlichen Konkurrenten haben natürlich die Großfabrikanten, die direkt vom Importeur kaufen und dadurch schon heute beim Deckblatt bis zu einer Mark billiger pro Pfund wegkommen, als der mittlere Fabrikant, der seine Tabake anstatt in Amsterdam und Rotterdam in seinem Wohnort aus zweiter und dritter Hand kaufen muß. Durch den Wertzoll wird dieser Vorteil der Großen gegenüber den Kleinen noch um 40 Prozent gesteigert werden. Der Wertzoll stellt sich also in erster Linie als ein Gesetz zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der Großbetriebe gegenüber den minderkapitalkräftigen Mittel- und Kleinbetrieben dar.

Wie groß ist die Zahl dieser vom Reich Privilegierten? Im Jahr 1908 waren in der Zigarrenfabrikation, die wir zunächst einmal in Betracht ziehen wollen, 6013 Betriebe bei der Tabak-Berufsgenossenschaft versichert. Von diesen zahlten an Lohnbeträgen:

Bis	5 000 Mk. . .	2848 Betriebe
Von 5 000 Mk. bis	10 000 Mk. . .	837 Betriebe
Von 10 000 Mk. bis	50 000 Mk. . .	1968 Betriebe
Von 50 000 Mk. bis	100 000 Mk. . .	276 Betriebe
Ueber .	100 000 Mk. . .	84 Betriebe

Die Zahl der letzteren größeren Betriebe beträgt mithin von der Zahl der Gesamtbetriebe nur 1,4 Prozent. Bei einem Lohnkonto von 100 000 Mk. ist ein Betrieb aber noch durchaus nicht als Großbetrieb zu bezeichnen; bei dem im Jahre 1908 erzielten Durchschnittsverdienst der Tabakarbeiter von 614 Mk. bedeutet die Ausgabe von 100 000 Mk. nur die Beschäftigung von 163 Arbeitern; wir gehen jedenfalls nicht fehl, wenn wir die Zahl der wirklichen Großbetriebe auf etwa 20 reduzieren.

Ganz abgesehen von der enormen Zahl von Zweigbetrieben in der Zigarrenindustrie, deren Inhaber lediglich selbst und ihre Familie beschäftigen, haben wir aber noch eine sehr große Zahl von Kleinbetrieben, die wegen der geringen Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter bei der Tabakberufsgenossenschaft nicht verpflichtet sind. Rechnen wir dafür nur 4000, so kommen wir zu dem Resultat, daß unter 10 000 Betrieben in ganz Deutschland nur ca. 20 wirkliche Großbetriebe vorhanden sind. Diese können alle Vorteile des Großeinkaufs für sich ausnutzen; diesen 20 Großkapitalisten mit ihren enormen Kapitalien will die Mehrheit der Finanzkommission ihren bisherigen Vorteil gegenüber der Gesamtheit ihrer Berufskollegen noch um 40 Prozent steigern und sie dadurch in die Lage versetzen, bei der alljährlich aufs neue eintretenden Umwälzung der Preisverhältnisse eine große Zahl von Existenzen schonungslos totkonkurrieren zu können. Und dabei behaupten die Parteien, deren Vertreter in der Finanzkommission diesem mörderischen Gesetzesmonstrum ihre Zustimmung gegeben haben, daß sie Mittelstandspolitik treiben. O, welch ein Unmaß von Heuchelei!

Der Mittelstand unter den Zigarrenhändlern wird bei dem Tabakwertzoll natürlich ebenso schlecht abschneiden. Selbstverständlich wird der Zigarrenfabrikant die Mehrausgabe für den Wertzoll abzuwälzen bestrebt sein; die Zigarrenhändler werden nie zur Ruhe kommen — alljährlich werden die Preise für die einzelnen Sorten neu geregelt werden. Wenn die Zigarren mindestens um einen Pfennig pro Stück verteuert, wenn die billigen Sorten hauptsächlich aus „Lieb Vaterland" bestehen werden, muß der Konsum enorm zurügehen. Dazu die unaufhörlichen Preisschwankungen. Eine Existenz beim Zigarrenhandel nach Inkrafttreten des Wertzolles zu finden, wird immer schwerer möglich sein. Auch bei dem im Zigarrenhandel dann eintretenden Konkurrenzkampf werden die Obsiegenden diejenigen Händler sein, deren Geschäfte sich in einer besonders bevorzugten Lage befinden und die über die nötigen Moneten verfügen, das Wettrennen um die Gunst des rauchenden Publikums aushalten zu können. Und einem solchen Mordgesetz, das die Existenz vieler ihrer Parteigänger vernichten wird, gibt auch die Wirtschaftliche Vereinigung ihre Zustimmung!

Wertzoll! Der Name ist es, durch den sich selbst Reichstagsmitglieder blenden lassen und durch den die Massen geblendet werden sollen. Es kann als sicher angenommen werden, daß in Wirklichkeit die Besitzenden durch den Wertzoll ganz minimal belastet werden, daß es wiederum die Massen der Raucher der billigeren Sorte sind, die hauptsächlich den höheren Zoll zu tragen haben. Und deshalb dürfte auch der Konsumrückgang annähernd der Mehrbelastung des Konsums gleichkommen. Die Mehrbelastung dürfte, Zoll plus Fabrikanten- und Händlermehraufwand gerechnet, aber mindestens 60 Millionen Mark betragen. Bei einem Durchschnitts-Jahresverdienst von 614 Mk. bedeutet das:

Vernichtung der Existenz von 10 000 Arbeitern!

Von den letzteren war bei den Vertretern der Mehrheitsparteien in der Finanzkommission überhaut nicht die Rede. Die Arbeiter glaubt man über die Wirkung der Mehrbelastung der Industrie hinwegtäuschen zu können, wenn man die Banderole ablehnt. **Und dabei wird gerade der Wertzoll für die Arbeiter noch viel verhängnisvoller werden als die Banderole.**

Daß die Zigarrenindustrie bei Einführung des Wertzolles noch mehr als bisher in diejenigen Distrikte gedrängt werden wird, in welchen niedrige Arbeitslöhne gezahlt werden, ist selbstverständlich. Das wird bei jeder Mehrbelastung, ob durch Erhöhung des Gewichtszolles, Banderole oder Wertzoll der Fall sein. Auch die Lohndrückerei wird bei jeder Mehrbelastung infolge des Massenangebots von arbeitslosen Arbeitern eintreten. Was den Wertzoll aber gegenüber allen anderen Arten einer Mehrbelastung zu einem besonders arbeiterfeindlichen Gesetz macht, ist der dadurch bei den Fabrikanten alljährlich wieder aufs neue gegebene Anreiz, bei einer Steigerung der Tabakpreise den Mehraufwand einenteils auf die Zigarrenhändler, anderenteils auf die Arbeiter abzuwälzen. Kein Zigarrenfabrikant, der sich seine Kundschaft erhalten will, kann jedes Jahr aufs neue eine völlig veränderte Zusammenstellung seiner Zigarrensorten vornehmen. Gehen die Tabakpreise in die Höhe, hat er dementsprechend höhere Ausgaben für den Wertzoll zu machen, wird er sonst an allen Ecken und Kanten zu sparen suchen. Da nun aber der Arbeit in der Zigarrenindustrie trotz notorischer Hungerlöhne einen hohen Prozentsatz des Herstellungswertes der Zigarren ausmacht, wird er zunächst daran denken, hieran zu „sparen".

Die Versuche der Fabrikanten, den Lohn der Arbeiter herabzusetzen, werden unter dem System des Wertzolls nie aufhören; die Arbeiter werden nimmer zu geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen kommen; die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter wird sich unter der Herrschaft des Wertzolles niemals zu einiger Bedeutung entwickeln können. Vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus muß deshalb der Wertzoll von allen Arbeitern der Tabakindustrie mit der größten Entschiedenheit bekämpft werden.

Arbeiter- und mittelstandsfeindlich ist der Wertzoll; dem Betrug öffnet er Tor und Tür, außer der Schädigung der Industrie wird er auch dem Rohtabakhandel Deutschlands unheilbare Wunden schlagen. **Von welcher Seite man auch den Wertzoll betrachtet, er ist und bleibt ein Mordgesetz für den Arbeiter- und Mittelstand.**

Die deutsche Reichsregierung kann sich nicht mit Unkenntnis entschuldigen, wenn sie einem solch mörderischen Gesetz ihre Zustimmung gibt. Eine große Industrie, zahllose Existenzen von Staatsbürgern geradezu vernichten — das ist eine so brutale Rücksichtslosigkeit, daß sich dazu selbst bei der größten Finanznot keine Regierung eines Kulturstaates bereitfinden darf.

„Meine Herren, was machen Sie für Gesetze!" — wir kennen keinen Gesetzentwurf, auf welchen dieser Ausruf Eugen Richters mehr paßt als auf den Tabakwertzoll.

Neueste Nachrichten.

Einberufung des Seniorenkonvents.

Berlin, 10. Juni. Wie in Reichstagskreisen verlautet, beabsichtigt der Präsident Graf Stolberg, den Seniorenkonvent des Reichstags am Dienstag, den 15. ds., während der Plenarsitzung einzuberufen.

Der Nichtempfang der englischen Arbeiterparlamentarier.

Berlin, 16. Juni. Im Anschluß an die Bemerkungen, die die „Fränk. Tagespost" an dem Nichtempfang der englischen Arbeiter-Parlamentarier geübt hatte, teilt der „Vorwärts" mit, daß aufgrund einer Aussprache, die am Sonntag zwischen Vertretern der englischen Arbeiter-Parlamentarier und Vertretern der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Gewerkschaften stattgefunden hat, in den nächsten Tagen über die ganze Angelegenheit eine eingehende Darstellung veröffentlicht werden wird.

Eulenburg nach Berlin beordert.

Salzburg, 10. Juni. Fürst Eulenburg mußte infolge einer Anordnung der Berliner Staatsanwaltschaft die „Kur" in Gastein abbrechen. Er traf gestern Abend mit Gemahlin und seinem Leibdiener hier ein und machte im Sanatorium Schenk Station. Die Unterbringung des Fürsten im Sanatorium erschien geboten, weil Eulenburg die Strapazen der Reise sehr mitgenommen (!) und er durch die Ordre der Staatsanwaltschaft ziemlich erregt war (!). Im Sanatorium mußte der Fürst mehrfach ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen (!). Heute Morgen hatte sich sein Befinden gebessert, sodaß die Weiterreise unbedenklich erschien. Mittags 1,40 Uhr reiste der Fürst von Salzburg ab. Er wird in Prag übernachten und morgen nach Berlin weiter reisen. Wie dem „Lokalanzeiger" von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, scheint die Gerichtsbehörde jetzt gewillt zu sein, unter allen Umständen das seit mehr als Jahresfrist gegen Eulenburg schwebende Verfahren zur Durchführung und wenn möglich, zum Abschluß zu bringen.

Vom Exsultan.

Saloniki, 10. Juni. Da trotz aller Ueberwachung des Ex-Sultans dieser mit den aufständischen Albanesen in brieflichem Verkehr steht, wird seine Ueberführung nach der Insel Rhodus nunmehr in ernstliche Erwägung gezogen

(Weitere Telegramme siehe Seite 8.)

Politische Uebersicht.

Gegen die neue Reinlichkeitssteuer

erhob am Montag Abend eine gutbesuchte Versammlung der Seifen-, Parfümerie- und Drogengeschäftsinhaber Protest. Die Referenten wiesen nach, daß die Steuer die größte Unzufriedenheit hervorrufen müsse, weil sie auf der einen Seite die notwendigsten Gebrauchsartikel bis zu 50 vom Hundert verteuere, und auf der anderen Seite Hunderttausende von Gewerbetreibenden und Arbeitern existenzlos machen würde. Außerdem werde der Gewinn der Steuer nicht so erheblich sein, wie ihn die Kommission sich vorgestellt habe. — Gegen die Verkuppelung der Parfumeriesteuer mit der Branntweinsteuer-Angelegenheit wurde von den Referenten ebenfalls Protest eingelegt.

Es wurde beschlossen, im Sinne der von den Referenten gemachten Ausführungen bei der Regierung vorstellig zu werden. Am 16. Juni soll eine neue Versammlung der gleichen Interessenten stattfinden, an der auch mehrere Reichstagsabgeordnete teilnehmen werden.

Bülows Kundgebung

— die langerwartete — die die Stellung der Regierung zur Finanzreform endlich klarlegen soll, ist — nach einem Telegramm des „Hannoverschen Kurier" — für den 16. Juni in Aussicht genommen. Bülow werde bei dieser Gelegenheit nicht nur die Stellung der Regierung zu den neuen Steuern, sondern das Regierungsprogramm für die gesamte innere Politik entwickeln. In diesem Programme werde die Verfechtung der in eine Erbanfallsteuer umgewandelten Nachlaßsteuer das Hauptmoment bilden. — Das nationalliberale Blatt ist der Meinung, daß die Richthofenschen Anträge so gut wie gar keine Aussicht mehr hätten.

Ein Soldatenpeiniger

stand in der Person des Unteroffiziers Uttecht vor dem Kommandanturgericht in Koblenz. Er hatte bei dem Telegraphenbataillon Nr. 3 als Gefreiter die ihm unterstellten Leute in empörender Weise gequält. Mehreremale am Tage ließ er die Stube durch alle Mannschaften scheuern. In einer ganzen Reihe von Fällen nahm er an den Leuten ohne Befugnis körperliche, das Schamgefühl der Soldaten verletzende Untersuchungen vor. Mitten im Winter, nachts halb 2 Uhr, mußten alle Mannschaften der Stube aus den Betten und sich auf den Boden legen, unters Bett kriegen und andere, blödsinnige Befehle des „Vorgesetzten" ausführen. Ein Pionier mußte trotz der furchtbaren Kälte im Hemde stundenlang auf dem Flure liegen, stehen oder laufen. In mindestens 76 Fällen wurden ihm Mißhandlungen beim Exerzieren nachgewiesen. Einem Soldaten schlug er mit dem Seitengewehr einen Finger blutig. Trotz der zahlreichen Peinigungen und Malträtierungen wurde von keinem der Soldaten eine Meldung erstattet. Das Kriegsgericht verhängte über den mittlerweile zum Unteroffizier avanzierten Soldatenschinder nur zwei Monate Gefängnis, ohne ihn zu degradieren.

Zum „Streik" der Liberalen in der Finanzkommission

schreibt die „Liberale Korrespondenz": Die nationalliberalen und die freisinnigen Mitglieder der Reichsfinanzkommission werden an der am 12. Juni stattfindenden Sitzung der Kommission zwecks Feststellung des Berichtes teilnehmen. Entsprechend der früher abgegebenen Erklärung haben diese Parteien lediglich wegen Verletzung der Geschäftsordnung an der Beratung der neuen Steueranträge nicht teilgenommen. Der Mitwirkung an der Feststellung des Berichtes werden sie sich ebensowenig entziehen, wie der Mitwirkung an der Beratung der Regierungsvorlagen.

Reichsverband und Freisinn.

Im dritten Magdeburger Reichstagswahlkreis, Jerichow I und II, gibt sich der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in letzter Zeit besonders große Mühe, Boden zu gewinnen. Dieser Tage hielten unsere Genossen in Genthin eine gutbesuchte Abwehrversammlung ab. In der Diskussion kritisierte ein Herr Thomas, nachdem er sich als Gegner des Reichsverbands bekannt hatte, das Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber den Freisinnigen bei der Reichstagsstichwahl im Jahre 1907. Bei dieser Wahl unterlag bekanntlich der freisinnige Lehrer Mertens dem konservativen Kandidaten v. Byern, was später den Freisinn veranlaßte, oftmals der Sozialdemokratie Unterstützung der Reaktion vorzuwerfen. Wie wenig Ursache die Herren Freisinnigen zu solchem Vorwurfe haben, bewies die Mitteilung eines Genossen in der Versammlung, daß das Vorstandsmitglied der freisinnigen Volkspartei, Herr Braune, in einer reichsverbändlerischen Versammlung erzählt habe, die Freisinnigen hätten beim letzten Wahlkampfe im Kreise Jerichow I und II vom Reichsverbande 300 Mark erhalten.

Die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft tagt zurzeit in Dresden. An den Verhandlungen nehmen eine ganze Anzahl Politiker der Konservativen, Nationalliberalen und der Zentrums-Partei, sowie der Reichsverbandsgeneral v. Liebert teil. Zur Verhandlung stehen u. a. Anträge, wie: Die Eingeborenen nicht zum Eide zuzulassen, da sie auf einer zu niedrigen Kulturstufe stehen, sowie die deutsche Sprache als Staatssprache in den Kolonien einzuführen.

Nach dem Geschäftsbericht beträgt die Mitgliederzahl 38 434, also angeblich 1000 mehr als im vorigen Jahre.

Ausland.

Wie der Zar von „seinem" Volke geschützt wird. Der Zar hat den Mut gehabt, sich am 5. Juni, am Tage der Eröffnung des Denkmals Alexander III., in seine Haupt- und Residenzstadt hineinzuwagen. Außer den umfassendsten Vorsichtsmaßregeln, die Haussuchungen, Verhaftungen, Konzentrierung der gesamten Geheimpolizei in den betreffenden Stadtteilen, wurden folgende Truppen zum Schutze der „geheiligten Person" des Zaren aufgeboten: 6 Abteilungen der Feldpolizeiwache, 1 Eskadron berittener Gendarmen, ferner 32 Bezirksvorsteher, 61 Revieraufseher, 158 Polizeikommissare und 860 Schutzleute. Wie wohl muß sich der Zar inmitten seiner hurraschreienden Spitzel und Trabanten gefühlt haben.

Der Krakauer Spitzelprozeß wird wieder in Erinnerung gebracht durch eine sensationelle Nachricht, die jetzt von dort kommt. Darnach ist der Advokat Dr. Lewicky, der in jenem Prozeß die russische Studentin Janina Borowska vertrat, in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Der Genosse Hecker hatte in seinem Blatt „Naprzot" die Borowska der Spitzelei bezichtigt; die bekannten Russen Bakai und Burzew, die sich namentlich auch um die Entlarvung Azews so verdient gemacht haben, wurden damals als Zeugen vernommen und wiesen der Klägerni nach, daß sie Lockspitzelei betriebe. Die Borowska unterhielt mit ihrem Advokaten intime Beziehungen. Sie rief in der Nacht die Rettungsgesellschaft an, behauptete, Lewicky habe Selbstmord begangen. Sie wurde aber unter dem Verdacht, den Anwalt erschossen zu haben, verhaftet. Wie der „Wiener Arbeiterzeitung" mitgeteilt wird, hat sie sich dahin geäußert, daß Lewicky Dokumente besitze, die sie kompromittieren, diese wollte sie haben und wenn sie ihn auch töten müsse. — So arbeiten die zu Verrat und Meuchelmord angeleiteten russischen Spitzel.

Spätere Meldungen scheinen die Ermordung Lewickys durch die Borowska zur Gewißheit zu machen. Der Freund und Verteidiger der russischen Spionin hat sich in Warschau, wo er in der letzten Zeit wiederholt gewesen, davon überzeugen müssen, daß seine Klientin tatsächlich in den Dienst der Warschauer Ochrana gestanden habe. Frau Borowska wollte sich in den Besitz dieser Dokumente setzen und wurde außerdem von Eifersucht gegen den leichtlebigen Lewicky gepeinigt. Da sie den Schlüssel zur Wohnung desselben hatte, war es ihr leicht, in die Wohnung einzudringen und den spät nachts Heimkehrenden zu erwarten. In der Nacht hat sich dann das Drama abgespielt.

Badische Politik.

Etwas für die badische Waldmichelpresse.

Ueber den soeben zum Erzbischof von München-Freising ernannten Domdekan Bettinger von Speyer wird der Mannheimer „Volksstimme" geschrieben:

„Bettinger, der im 59. Lebensjahre steht, ist in unseren pfälzischen Parteikreisen keine unbekannte Persönlichkeit, war er doch derjenige, der mit unserm verstorbenen Genossen Ehrhart — beide im Auftrage ihrer Parteien handelnd — seinerzeit das Wahlkompromiß gegen die Liberalen abschloß, das nötig war, um das allgemeine Wahlrecht zum bayerischen Landtag zu erlangen. Diese Einmischung in die Politik war die Schuld, daß Bettinger nicht vor drei Jahren zum Bischof von Speyer ernannt wurde. Die jetzige Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von München dürfte ihm nun freilich als völlig ausreichende Genugtuung für die Zurücksetzung gelten, die er damals wegen seines Eintretens für das schwarz-rote Kompromiß erfuhr.

Vielleicht nimmt die Waldmichelei, die seit 4 Jahren sich in allen Tonarten über das Blockabkommen vom Jahre 1905 entrüstet und die Regierung gegen die Beamten scharf zu machen versuchte, die für sozialdemokr. Kandidaten eingetreten sind, von dieser historischen Reminiszenz Notiz.

Das „volksfreundliche" Zentrum.

In der „Köln. Volksztg." wird, wie in anderen Zentrumsblättern, der Versuch gemacht, die Liberalen für die liederliche Pfuscharbeit der reaktionären Rumpfkommission zu gewinnen, um damit die Blamage, die sich der schwarz-blaue Block zugezogen hat, zu verwischen. Den reaktionären Herrschaften fängt an recht schwül um ihren „glorreichen sozialen Steuerausgleich" zu werden. Jetzt muß die Zentrumspresse zugeben, daß der schwarz-blaue Block in der Eile, mit der er Steuern auf den „Besitz" bewilligte, gar zu viel Steuern in Vorschlag gebracht hat. Wörtlich schreibt die „Köln. Volksztg." — und der „Bad. Beobachter" druckt es kommentarlos ab —:

„Jedenfalls sind letztere beiden Materien, Kohlenausfuhrzoll und Mühlenumsatzsteuer, ohne Belang für die Deckung des Finanzbedarfs, weil die Finanzkommission diesen Bedarf durch Annahme der Kotierungsabgabe und Immobilien-Wertzuwachs- und Umsatzsteuer bereits überdeckt hat, so daß ganz gut, ohne Schaden für das Ganze, eine oder die andere der kleineren sogen. Ersatzsteuern in Wegfall kommen kann."

In der Tat hat — nicht die Finanzkommission — sondern die reaktionäre Rumpfkommission, 20 Millionen mehr bewilligt, als durch den Bedarf notwendig waren. Welch demagogisches Geschrei würde die gesamte Zentrumspresse anstimmen, wenn andere Parteien sich eine solche Steuerschröpferei leisten würden. Da aber das Zentrum diesen Streich mit verübte, soll das Volk sich womöglich dafür noch dankbar erweisen. Das Zentrum darf sich eben alles, aber auch wirklich alles erlauben. Nicht wahr?

Sehr unangenehm

sind dem Zentrum die Feststellungen über die exorbitant hohen Getreidepreise. Der „Bad. Beobachter" müht sich fast täglich ab, das „Brotwuchergeschrei der Sozialdemokraten" zu widerlegen. Dabei versteigt er sich zu halsbrecherischen statistischen Künsten. Schließlich aber muß er zugeben, daß in Deutschland der Getreidepreis durchschnittlich höher ist, als der Weltmarktpreis.

„Das war und ist ja auch Ziel und Zweck der Zollpolitik gewesen"

schreibt er wörtlich. Nun also, zu was dann alle die jesuitischen Rechen- und Zahlenkünste, um die Behauptung, daß der Zoll das Getreide nud damit eines der notwendigsten Lebensmittel verteuert, zu widerlegen? Daß die Getreidepreise Schwankungen unterworfen sind und daß das auch unter der Herrschaft des Freihandels der Fall war, ist eine Binsenwahrheit, die man nicht erst statistische zu erhärten braucht. Daß in England und Amerika die notwendigen Lebensmittel — und um die allein handelt es sich im Streit um die Getreidezölle — billiger und zwar erheblich billiger sind, als in Deutsch-

---

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

132 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ich bitte um Verzeihung, fuhr Hortense zu Oswald gewendet fort. Sagen Sie, Sie sind wirklich, wie die Fama sagt, in der kurzen Zeit der Busenfreund des Barons geworden?

Die Fama hat in diesem Falle, wie stets, aus der Mücke einen Elephanten gemacht.

Glauben Sie, daß ich es gut mit Ihnen meine? sagte Hortense, und sie blickte Oswald voll in die Augen.

Ich habe keinen Grund, das Gegenteil anzunehmen; antwortete dieser, den das Gespräch, welches er ganz absichtslos angeknüpf hatte, auf eigentümliche Weise zu interessieren begann.

So folgen Sie meinem Rat: hüten Sie sich vor dem Baron, wie vor Ihrem schlimmsten Feind!

Weshalb?

Weil er falsch ist bis in das innerste Herz hinein.

Sie kennen den Baron genau?

Leider!

Und — verzeihen Sie mir, wenn ich eine so schwere Beschuldigung eines Mannes, den ich — ich gestehe es — bis jetzt hoch geachtet habe, nicht sofort zu glauben vermag — haben Sie Beweise von des Barons Falschheit?

Tausend für einen.

Geben Sie nur einen.

Es bleibt unter uns, was ich Ihnen erzählen werde?

Das verspreche ich.

So hören Sie. Sie kennen meine Cousine Melitta. Nun, sie hate ihre Schwächen wie wir alle, aber sie ist doch im Grunde eine charmante Frau, die ich sehr lieb habe, und um die es mir leid tun sollte, wenn sie sich, wie es den Anschein hat, wieder in dieselben schlechten Hände gibt, aus denen ich sie mit so viel Mühe glücklich erlöst zu haben glaubte. Wenn Melitta nicht so gut ist, wie sie sein könnte — Oldenburg allein hat es auf dem Gewissen. Er hat ihr, als sie noch ein junges Mädchen war, mit seinen tollen Ideen den Kopf verdreht, daß sie zuletzt nicht mehr Recht von Unrecht unterscheiden konnte. Er hat, als sie endlich die ausgezeichnete Partie mit Herrn von Berkow gemacht hatte, das ganze, im Anfang so schöne Verhältnis zerstört; und wenn Berkow zuletzt vor Eifersucht toll geworden ist, so kann es keinem verwundern, der es, wie ich mit angesehen hat, wie es die beiden trieben. Endlich gelang es mir, bei Melitta auszuwirken, daß sie Oldenburg auf einige Zeit wenigstens fortschickte. Er ging; aber, als wir vor ein paar Jahren Italien bereisten, stellte sich Oldenburg wieder ein — ob zufällig, ob von Melitta herbeigerufen — ich lasse es unentschieden. Nach ihrem Benehmen sollte ich freilich das letztere vermuten. Das alte Lied begann von neuem. Einsame Promenaden, Austausch von Liebesschwüren, wobei sie sich selbst durch die Anwesenheit dritter Personen nicht genieren ließen — mit einem Worte: es war für jemand, die, wie ich, etwas streng in solchen Sachen denkt und die, wie ich, Melitta noch dazu so aufrichtig liebte, ein recht häßliches Schauspiel. Vergebens bat und beschwor ich Melitta, an ihren kranken Gemahl, an ihr Kind zu denken. Ich predigte tauben Ohren. Da entschloß ich mich zu einem verzweifelten Mittel. Um ihr Oldenburgs Treulosigkeit — von der mir von anderen Seiten die fabelhaftesten Dinge erzählt waren — zu beweisen, ließ ich mich herbei, ihn glauben zu machen, ich selbst interessiere mich für ihn. Es gehörte dazu nicht viel, denn der Baron ist eben so eitel, wie er verräterisch und zügellos in seinen Leidenschaften ist. Bald verfolgte er mich jetzt mit seinen Huldigungen — natürlich, ohne sich Melitta gegenüber zu verraten. Dabei sprach er so lieblos, so schlecht von meiner armen Cousine, daß ich kaum imstande war, die Maske, die ich vorgenommen hatte, festzuhalten. Und doch mußte ich es, bis Oldenburg von seiner Leidenschaft hingerissen, blind in das Netz rannte, das ich ihm stellte. Ich wußte es so einzurichten, daß er — es war im Garten der Villa Serra di Falco bei Palermo — mir eine feurige Liebeserklärung machte, während Melitta Die Arme! es war eine schmerzliche Operation, aber ich konnte ihr nicht anders helfen. Oldenburg war natürlich sechs Schritte davon hinter einem Myrthengebüsche stand. am andern Morgen verschwunden. Ich suchte Melitta zu zerstreuen, so gut es ging, und ich muß gestehen, sie zeigte sich gefaßter, als ich nach einer so schmerzlichen Enttäuschung, einer so tiefen Demütigung für möglich gehalten hätte. Ich hoffte, daß diese grausame Lehre, die sie empfangen, ihr ein für allemal über Oldenburg die Augen geöffnet hätte; hoffte es um so mehr, als der Baron ihr durch mehrjährige Abwesenheit Zeit genug zur Besinnung ließ. Da plötzlich taucht er vor einigen Wochen ganz unerwartet wieder auf. Mir ahnte sofort nichts Gutes — denn das Erscheinen dieses Mannes ist immer von etwas Außergewöhnlichem begleitet. Wie er es angefangen hat, sich wieder Melittas Gunst zu erwerben, wie es möglich ist, daß Melitta schwach genug sein konnte, ihm wieder ihre Gunst zu gewähren — ich weiß es nicht — den beide haben in einem hohen Grade das Talent, ihre Handlungen den Blicken der Menschen zu entziehen. So viel steht fest: eine Aussöhnung — von der wir bei einem so erfahrenen Paare annehmen müssen, daß sie eine vollständige war — kam zustande, und damit die Feier dieser Aussöhnung möglichst geheim bleibe, machen sie eine gemeinschaftliche Badereise; und wohin? nach Fichtenau, dem Orte, wo der Gemahl Melittas seit sieben Jahren krank liegt! Wahrlich, ich bedaure Melitta. Wenn sie darauf ausging, ihren Ruf zu ruinieren, sie hätte es hier bequemer haben können. Denn gesetzt auch, Berkows tödliche Krankheit ist nicht fingiert, was hat denn Oldenburg, der diese Krankheit jedenfalls mit veranlaßt hat, dabei zu tun? und glaubt denn Melitta, daß der Baron sie nach dem Tode Berkows heiraten wird? Du lieber Himmel! wenn Oldenburg alle Frauen heiraten sollte, denen er in seinem Leben Liebe geschworen, er müßte sich ein Serail anlegen, in welchem alle Stände von der Herzogin bis zur Kammerjungfer, alle Nationen und ich glaube auch alle Racen vertreten wären. Aber mein Gott, was ist Ihnen? Sie sind ja ganz blaß geworden! Sind Sie nicht wohl?

Es ist nur die übergroße Hitze, sagte Oswald, sich erhebend; ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie so plötzlich verlasse. Ich will versuchen, ob die frische Abendluft mich wieder herstellt.

land, ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln und nicht zu deuteln ist. Was der „Bad. Beobachter" zum Beweis des Gegenteils vorbringt, ist keine Wissenschaft, sondern echte Zentrumsdemagogie. Die Tatsachen sprechen lauter und deutlicher, als alle Statistiken. Daß wir seit der Zollerhöhung in einer Zeit allgemeiner und zwar künstlich herbeigeführter Teuerung leben, wird wohl auch der „Bad. Beobachter" nicht bestreiten wollen. Wenn der Zoll nicht preisteuernd wirken würde, wäre es ja eine sinnlose Maßregel.

Mängel bei der Rheinregulierung.

Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen in Ruhrort hat kürzlich wegen Mängel, die sich bei der Rheinregulierung ergeben haben, an das elsaß-lothringische Ministerium eine Eingabe gerichtet. Eine gleiche Eingabe hat auch die Oberdirektion der Wasser- und Straßenbaues in Karlsruhe erhalten. In der Hauptsache wurde ausgeführt, daß auf den bisher der Regulierungsarbeit unterzogenen Strecken nicht genügend Plätze zum Aufdrehen, Wenden und Ankern vorgesehen seien, woraus der Schiffahrt mancherlei Gefahren und Belästigungen erwüchsen. Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen glaubt jedoch, daß es sich lediglich um solche Mängel im Baugewerbe handelt, die künftig nicht schwer zu vermeiden, und soweit sie schon vorhanden sind, leicht abzustellen sein werden. Die Bautechnik oder gar die ganze Regulierung als solche zu kritisieren, liegt vorläufig keine Veranlassung vor; in der Eingabe wird vielmehr anerkannt, daß gewisse Einschränkungen der Schiffahrt durch so umfangreiche Stromarbeiten unvermeidlich sind, und man bittet nur, sie auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. In diesem Sinne wurden die amtlichen Stellen auf bestimmte schiffahrtstechnische Bedürfnisse aufmerksam gemacht.

Kommunalpolitik.

Zum Ausstand der städtischen Arbeiter in Kiel. Montag, den 7. Juni, unternahm die Organisationsleitung der städtischen Arbeiter einen letzten Versuch, einen gütlichen Ausgang der Lohnbewegung herbeizuführen. Der Gauvorstand, ein Mitglied des Zentralvorstandes und der sozialdemokratische Stadtverordnete Kuhnt erbaten eine Audienz beim Oberbürgermeister. Dieser ließ nur den Stadtverordneten Kuhnt vor, wies aber die beiden Vertreter der Organisation ab. Er erklärte dem Stadtverordneten Kuhnt, daß ein prinzipieller Beschluß des Magistrats vorliege, daß der Magistrat nicht mit der Organisation der Arbeiter, sondern nur mit dem Arbeiterausschuß verhandele.

Nachdem so der letzte Versuch zur Herbeiführung einer gütlichen Einigung gescheitert ist, haben Dienstag Morgen, den 8. Juni, die Arbeiter der Fäkalien-Abfuhr (in Kiel besteht noch das Kübel-Abfuhr-System) und die Arbeiter der Müllabfuhr die Arbeit niedergelegt.

Mittwoch Morgen fuhr kein Müllwagen und kein Abfuhrwagen vom Hofe der städtischen Anstalt. Es wurden schon zirka 100 Matratzen von der Marineverwaltung nach der Straßen-Reinigungs-Anstalt geschafft, die für Streikbrecher bestimmt sind.

Gewerkschaftliches.

Als Redakteur des „Grundstein" wurde vom Zentral-Vorvorstande des Maurerverbandes der Genosse August Ellinger-Berlin gewählt, der dieser Tage seine neue Stelle neben dem leitenden Redakteur des „Grundstein", Genossen Winnig, antrat.

Die Lahrer organisierten Textilarbeiter unternahmen am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Hornberg, woselbst gleichzeitig auch die Schiltacher Kollegen in größerer Zahl eintrafen. Das feste Zusammenhalten der Kollegenschaft in beiden Städten wird den Hornberger Kollegen, die leider mit der Hand in der Tasche in stumpfer Resignation abseits der Organisation stehen, gezeigt haben, daß gerade die Organisation es ist, welche die niedergedrücktesten der Arbeiter mit frischer froher Hoffnung erfüllt. Erst in später Stunde wurde die Heimreise angetreten, und werden die froh verlebten Stunden jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben.

Zum Textilarbeiter-Ausstand im Elsaß. In drei Kammgarnspinnereien in Mülhausen sind am Montag zum Teil gleich in aller Frühe, zum Teil bei der Frühstückspause und zum Teil nach der Mittagspause bereits über 1000 Spinner und Ansetzer in den Ausstand getreten, weil sie sich weigern, sich dem Beschlusse der vereinigten Kammgarnspinnereien auf Lieferung von Streikarbeit für die im Lohnkampfe stehende Spinnerei Engel u. Cie. zu unterwerfen. Vom Streik ergriffen wurden somit die Kammgarnspinnereien Köchlin, Schmidt u. Cie., Glück u. Cie. und Kuneyl u. Cie., während in zwei anderen Kammgarnspinnereien, wo die Organisation und somit auch der Solidaritätsgedanke schwächer ist, am Montag noch vollzählig gearbeitet wurde. Dauert der Ausstand der Spinner und Ansetzer in diesen drei Spinnereien nur wenige Tage an, so muß auch die Vorbereitung in diesen drei Betrieben — wie dies schon seit Freitag bei Engel u. Cie. der Fall ist — feiern, und jedenfalls kann jetzt schon keine Rede mehr davon sein, daß der Firma Engel u. Cie. durch Lieferung von Streikarbeit an deren Kundschaft aus der Patsche geholfen wird.

Bei der Geringfügigkeit der Lohnforderungen der Streikenden von Engel u. Cie. ist eine rasche Verständigung wahrscheinlich.

Der Gutenbergbund in die Tarifgemeinschaft aufgenommen. Bisher wurde der Gutenbergbund als Kontrahent zu Tarifabschlüssen im Buchdruckergewerbe nicht zugelassen. Prinzipalverband wie auch Gehilfenverband sträubten sich in gleichem Maße dagegen. Jetzt nun hat die in Köln tagende Hauptversammlung des Prinzipalverbandes nach längerer Debatte mit 65 gegen 29 Stimmen beschlossen, den Gutenbergbund zur Tarifgemeinschaft unter gewissen Bedingungen zuzulassen; es wurde mit ihm ein Vertrag mit Giltigkeit vom 1. Oktober ds. Js. ab abgeschlossen. Der Vertrag des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergbunde schließt in sich, daß der Gutenbergbund die Verpflichtung übernimmt, bei Kontraktbruch seiner Mitglieder für entstandenen Schaden zu haften. Volle Tarifrechte stehen ihm nicht zu. So hat er z. B. keine Vertretung bei den Tarifinstitutionen. Der Gutenbergbund muß ferner eine unabhängige Organisation bleiben, in der weder religiöse noch politische Bestrebungen verfolgt werden dürfen, er muß seine Aktionen unabhängig von den christlichen Gewerkschaften betreiben. Bei einer ersichtlichen Einwirkung der christlichen Gewerkschaften auf die Haltung des Gutenbergbundes oder bei sonstigen Maßnahmen dieser Gewerkschaften zugunsten des Bundes würde der Vertrag hinfällig.

Der Abschluß des Vertrages ist wohl namentlich deshalb zustande gekommen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die dem Tarifvertrage der Buchdrucker von seiten gewisser Unternehmervereinigungen und diverser Scharfmacher fortgeletzt in den Weg gelegt werden. Die Ausschaltung des Gutenbergbundes aus der Tarifgemeinschaft mußte bekanntlich immer dazu herhalten, um die „Gemeingefährlichkeit des durch sozialdemokratische Einflüsse zustande gekommenen Buchdruckertarifes" darzutun, und seine Anerkennung und Beachtung bei Vergebung von staatlichen und städtischen Druckarbeiten an tariftreue Firmen zu hintertreiben. Diesen Scharfmachern ist jetzt der Wind aus den Segeln genommen.

Lahr. Nächsten Montag, 14. Juni, werden die Lahrer Lithographen und Steindrucker sich in ihrer Monatsversammlung speziell mit den gelben Gewerkschaften beschäftigen. Die Vorstandschaft der in Lahr befindlichen gelben Ortsgruppe dieser Gewerkschaft wird, wie wir hören, zu dieser Versammlung brieflich eingeladen werden, um derselben Gelegenheit zu geben, auch einmal öffentlich ihren Standpunkt zu vertreten. Der Besuch dieser Versammlung ist daher jedem Kollegen dringend anzuraten.

Triberg, 10. Juni. Samstag, 12. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, findet im „Bad" eine kombinierte Versammlung behufs Gründung eines Kartelles statt. Eingeladen werden die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, sowie die Gewerkschaftsmitglieder der Metall-, Holz- sowie Brauereiarbeiter und Maler usw.

Aus der Partei.

Getäuschte Hoffnungen.

In merkwürdiger Uebereinstimmung befinden sich seit drei Tagen führende liberale und Zentrumsblätter, wie „Badische Landeszeitung", „Mannh. Generalanzeiger", „Freiburger Tagespost" und „Pfälzer Bote". Sie konstatieren in heller Verzückung: Die Sozialdemokratie ist im Rückgang begriffen. Beweis: Der Karlsruher „Volksfreund" hat ein Drittel seiner Abonnenten verloren. Und mit schmunzelndem Behagen servieren sie ihren Lesern die folgende Notiz:

> Die „Freiburger Tagespost" veröffentlicht einen internen Aufruf der Sozialdemokratie in Freiburg. Dort wird mitgeteilt, daß die Mitgliedezahl des sozialdemokratischen Vereins infolge der Krise zurückgegangen ist und daß der „Volksfreund" in den letzten 1½ Jahren ein Drittel Abonnenten verloren hat.

Wie liegen nun die Dinge? In Freiburg haben unsere Genossen vor acht Tagen ein Flugblatt zur Werbung von Abonnenten für den „Volksfreund" herausgegeben. Sie stellen darin fest, daß infolge der Krise, infolge ausnehmend schlechter Konjunktur im Freiburger Baugewerbe und dadurch bedingter Abreise hunderter von Arbeitern die Zahl der Abonnenten, wie ohne weiteres einleuchtend, zurückgegangen ist. Im Flugblatt wird dann verlangt, daß jetzt das Abonnement auf das Parteiblatt erneuert werden möge, da die Konjunktur eine etwas bessere geworden ist.

Das ist der einfache Tatbestand. Der „Freiburger Tagespost", fiel, wie unser Freiburger Korrespondent am Dienstag mitteilte, ein solches Flugblatt in die Hände und sie druckte seinen Inhalt ab. Die „Badische Landeszeitung" vergaß ob des gefundenen Fressens alle sonstigen Differenzen mit der Zentrumspresse und stutzte die Meldung der „Freiburger Tagespost" in obiger Form zurecht. Ihr folgte der „Mannh. Generalanzeiger", „Pfälzer Bote" usw. Man legte sich die Meldung so zurecht, daß nicht etwa in Freiburg, sondern überhaupt der „Volksfreund" um ein Drittel seiner Abonnenten verloren habe. Das gäbe die schönste Gelegenheit, der Sozialdemokratie ganz gehörig am Zeuge zu flicken. Verliert ihre Presse an Abonnenten, dann stehts natürlich um die Sozialdemokratie an sich schlimm. Und das ist doch wahrlich ein gutes Vorzeichen für die badischen Landtagswahlen! Das Heidelberger Zentrumsblatt, der „Pfälzer Bote", hat denn auch gleich die „Volksstimme" einbezogen und dieser ebenfalls Abonnentenverlust für ihren Heidelberger Bezirk angedichtet. Prompt hat die „Volksstimme" dem „Pfälzer Boten" eine entsprechende Berichtigung gesandt.

Und auch wir stellen fest: **Der „Volksfreund" hat in den letzten 1½ Jahren in seinem gesamten Verbreitungsgebiet** — mit Ausnahme von Freiburg — **nicht nur keine Abonnenten verloren, sondern noch rund 1500 gewonnen.** Das kann jederzeit aus den Büchern unseres Verlags festgestellt werden.

Auf welche Ursachen der Freiburger Rückgang zurückzuführen ist, haben schon unsere Freiburger Parteifreunde zur Genüge nachgewiesen. Mithin ist die Schadenfreude der liberalen und der Zentrumspresse völlig deplaziert und sind die schönen Hoffnungen, denen man sich hingegeben, rasch zunichte gemacht.

Das vorliegende Beispiel sagt uns aber wieder einmal, wessen die bürgerliche Presse fähig ist. Erst bringt die von ihnen verteidigte und gesegnete Gesellschaftsordnung den Arbeitern die Krise und damit Elend, Not und event. Abwanderung, sodaß das Arbeiterblatt logischerweise den einen oder anderen Abonnenten verlieren muß, und dann triumphiert sie: Seht, die sozialdemokratische Bewegung flaut ab, ihre Presse hat an Lesern und Abonnenten verloren. Erbärmliche Kampfesmethode! Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die brutale Dreistigkeit oder die kurzsichtige Naivetät, womit man glaubt, politische Geschäfte machen zu können.

Denn das steht fest: „Badische Landesztg., „Freiburger Tagespost" und „Pfälzer Bote" dürfen ihre Abonnentenzahl zusammenlegen **und der „Volksfreund" schlägt diese Zahl noch immer um eine hübsche Nasenlänge.** Die nette Geschichte von dem Rückgang der Sozialdemokratie bleibt einstweilen noch immer — ein Märchen!

Im übrigen sei noch auf die Korrespondenzen unseres Freiburger Mitarbeiters in der heutigen und morgigen Nummer verwiesen.

Die Sozialdemokratie Schwedens. Aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden Bericht des schwedischen Parteivorstandes über das verflossene Geschäftsjahr teilt „Socialdemokraten" einige der wichtigsten Tatsachen mit. Das Jahr 1908 war für die Sozialdemokratie vor allem ein Jahr des Kampfes, aber auch der Erfolge. Durch die Reichstagswahlen im Herbst stieg die Zahl der sozialdem. Abgeordneten bekanntlich von 17 auf 33. In 36 Wahlkreisen hatte die Partei eigene Kandidaten aufgestellt und diese erhielten im ganzen 54 004 Stimmen. In 24 anderen Wahlkreisen, wo es aussichtslos war, eigene Kandidaten durchzubringen, stimmten die sozialdem. Wähler für radikalliberale Kandidaten. (Stichwahlen gibt es in Schweden nicht.) Rechnet man diese Stimmen mit, so beträgt die sozialdemokratische Wählerzahl ca. 75 000 oder ein Viertel der bei den letzten Reichstagswahlen überhaupt abgegebenen Stimmen. Dabei ist zu bedenken, daß in Schweden mit seinen über 5¼ Millionen Einwohnern kaum eine halbe Million Wahlberechtigte vorhanden waren. Nach der nun ja endgiltig beschlossenen Wahlrechtsreform steigt die Zahl der Wahlberechtigten bekanntlich auf rund eine Million.

Die Zahl der rein sozialdem. Stimmen ist seit der vorigen Reichstagswahl auf mehr als das doppelte gestiegen. Im Jahre 1905 stellte die Partei in 27 Wahlkreisen eigene Kandidaten auf und diese erhielten 26 083 Stimmen. Verglichen mit den Wahlen von 1902 erscheint der Fortschritt noch viel bedeutender, denn damals wurden nur 8751 sozialdem. Stimmen abgegeben, die sich auf 12 Wahlkreise verteilten.

Bei den Wahlen ist eine sehr umfangreiche Agitationsarbeit geleistet worden. Ein Wahlmanifest der Partei wurde in 525 000 Exemplaren verbreitet, eine Wahlbroschüre in 500 000, andere Agitationsschriften in 300 000, 200 000 und 50 000 Exemplaren.

Auch auf kommunalpolitischem Gebiete hat die Partei trotz des elenden plutokratischen Gemeindewahlrechtes gute Erfolge erzielt. 263 Parteigenossen sind jetzt in kommunalen Vertrauensämtern tätig, nämlich 140 als städtische oder ländliche Gemeindevertreter, 57 als Schulratsmitglieder und 67 als Steuerkommissionsmitglieder. Außerdem ist es der Partei in 4 Fällen auch gelungen, in die Provinzialvertretungen, die Landsthinge, einzudringen. Die allgemeine Parteiagitation wurde ebenfalls sehr lebhaft betrieben. Die beiden festangestellten Parteiagitatoren waren das ganze Jahr über im Lande fast ununterbrochen tätig und außerdem haben selbstverständlich auch die übrigen redegewandten Genossen eifrig Versammlungen abgehalten. Vom Broschürenverlag der Partei sind im Laufe des Jahres fast 2 Millionen Exemplare Flugschriften und Broschüren versandt worden, darunter 30 000 Gratisbroschüren gegen den Militarismus.

Die Mitgliederzahl der Partei betrug am Jahresschluß 117 197, gegen 133 338 Mitglieder beim vorigen Jahreswechsel. Der Verlust beschränkt sich fast ausschließlich auf die großen Städte Stockholm, Göteborg und Malmö und ist vor allem als eine Folge der Wirtschaftskrise mit ihrer furchtbaren Arbeitslosigkeit anzusehen. Auf einen Mitgliederrückgang war man um so mehr gefaßt, als neben der Krise auch die Jungsozialisten alles aufboten, um die Partei zu schwächen. Der Rückgang ist jedoch weit hinter den Befürchtungen zurückgeblieben. Uebrigens ist der Verlust mehr scheinbar als wirklich, da mehrere Arbeiterkommunen um Gestundung ihrer Abrechnung für das vierte Quartal ersucht haben. Zudem ist die Zahl der Arbeiterkommunen -- der Ortsorganisationen der Partei — im Laufe des Jahres von 239 auf 296 gewachsen, ein Beweis dafür, daß die Partei sich trotz aller Widerwärtigkeiten immer mehr ausbreitet.

Blankenloch, 11. Juni. Heute (Freitag) Abend findet im „Deutschen Kaiser" eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Gen. Ad. Geck über die politische Lage in Deutschland und über die Wirkung der Tabaksteuervorlage referieren wird. Wir laden hierzu die Volksfreundleser, sowie die Einwohner von Blankenloch freundlichst ein.

Fahrnau. Wegen des am 13. ds. Mts. stattfindenden Radfahrerfestes wird unsere fällige Mitgliederversammlung auf den 19. ds. Mts. verschoben. Die Parteigenossen wollen davon Kenntnis nehmen und dafür sorgen, daß die Versammlung am 19. ds. Mts. um so besser besucht ist. Gleichzeitig seien die Parteigenossen an ihre Pflicht erinnert, für den „Volksfreund" neue Abonnenten zu gewinnen und der Partei neue Mitglieder zuzuführen.

Oberkirch. Das Kreisfest des 7. Kreises, welches am Sonntag, den 6. Juni, stattfand, war sehr zahlreich besucht. Aus

---

Er machte Hortense eine sehr förmliche Verbeugung und entfernte sich, ohne ihre Antwort abzuwarten.

Nun, was bedeutet denn das? fragte diese, indem sie dem Forteilenden verwundert nachsah. Hat meine vortreffliche Cousine auch hier eine Eroberung gemacht? und habe ich, ohne es zu wissen und zu wollen, zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen? Ich glaube, aus dem jungen Menschen wäre etwas zu machen. Freilich — ich muß jetzt etwas vorsichtig sein; Barnewitz ist nach der letzten Affäre mit Cloten ein wahrer Othello — da kommt ja das Ungetüm — nun, lieber Barnewitz, siehst du dich auch einmal nach deiner verlassenen kleinen Frau um? ich sitze hier nun schon den ganzen Abend und schmachte nach dir.

Warum tanzst du denn nicht?

Meinst du, daß es mir Vergnügen macht, wenn du nicht dabei bist?

Ich habe mit dem jungen Grieben und anderen ein kleines Jeu arrangiert; aber ich kann schon einmal mit dir herumspringen! Komm! sie fangen eben einen Walzer an. Das ist so meine Force.

Und das Paar trat in die Reihe der Tanzenden.

Unterdessen irrte Oswald ruhelos in dem Garten umher. Aus den offenen Fenstern und Türen der Zimmer strahlten die Lichter; um den Rasenplatz herum hatte Anna-Maria Laternen von buntem Papier aufstellen lassen, die der helle Mondschein ziemlich überflüssig machte. Von Zeit zu Zeit traten einzelne Paare auf den Platz hinaus und promenierten in der balsamischen Nachtluft. Es war eine festliche, heiter schöne Szene, die Oswalds verdüstertes Gemüt beleidigte. Er erstieg den Wall, setzte sich auf eine Bank und starrte, den Kopf in die Hand gedrückt, in das Wasser des Grabens, auf dem die Mondesstrahlen unheimlich glitzerten.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 11. Juni. B. 67. **„Der Raub der Sabinerinnen"**, Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

fast allen Mitgliedschaften des 7. Kreises waren die Genossen herbeigeströmt. Aus dem 6. Kreise waren Lahr und Mietersheim vertreten. Besonders stark waren die Genossen des 8. Kreises erschienen. Von Achern war das Gewerkschaftskartell mit Gesangverein und Musik mit zirka 120 bis 150 Personen zur Stelle. Das Fest verlief in der schönsten Weise. Der Festzug, an welchem nahezu 800 Personen nebst vielen Radfahrern teilnahmen, war ein sehr imposanter, und manch neidisches Auge blickte wohl aus der Spalier bildenden Menge auf unsere Kundgebung. Auf dem Festplatze eröffnete Parteisekretär Trinks die Feier. Gesangverein „Einigkeit"-Achern sang einige begeisternde Lieder. Reichstagsabgeordneter Ad. Geck hielt mit seiner Festrede die Zuhörer, unter welchen sich viele Bürger und Landleute befanden, sehr in Bann. Daß er allen aus dem Herzen sprach, zeigte der starke Beifall. Alles in allem, das Fest war sehr gelungen, und wir gehen wohl nicht zu weit, wenn wir sagen, daß es das schönste war, das seit Jahren in Oberkirch stattfand.

Bemerkenswert ist, daß zu gleicher Zeit eine Zentrums-Vertrauensmännerversammlung stattfand, welche es aber nicht vermochte, unser Fest zu schwächen. Die Oberkircher Genossen können mit stolzer Befriedigung auf das wohlgelungene erste Parteifest im Renchtal zurückblicken. Möge dasselbe auch von agitatorischem Wert für den 32. Landtags-Wahlkreis begleitet sein.

Bulach. Samstag, 12. Juni, findet in der „Krone" die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Es wäre einmal an der Zeit, daß die Parteigenossen sich mehr um diese Versammlung bekümmerten, denn gerade die gegenwärtige Zeit ist sehr dazu angetan, sich mehr denn je in der Partei zu betätigen. Finden doch in den nächsten Wochen die Bürgerausschußwahlen statt und da gilt es, alle Kräfte zu sammeln, um mit Ehren aus dem Wahlkampf hervorzugehen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Genossen, nicht nur seinen Monatsbeitrag zu entrichten, sondern auch die monatlichen Versammlungen zu besuchen. Auch unsere Bürgerausschußmitglieder, die sich an den Versammlungen sehr schlecht beteiligen, mögen sich diese Aufforderung zu Herzen nehmen. Die Versammlung morgen Abend muß notwendig einen vollzähligen Besuch aufweisen.

Daxlanden. Am Sonntag, 13. ds. Mts., begeht der hiesige sozialdemokratische Wahlverein im Wirtschaftsgarten zum „Karlsruher Hof" ein Gartenfest, verbunden mit Musik, Gesang, Preiskegeln und Glücksrad. Die Preise sind am Schaufenster des hiesigen Friseurs Licht ausgestellt. Wir laden hierzu die hiesigen Einwohner freundlichst ein. (Siehe Inserat.)

Schopfheim, 10. Juni. Wir machen die Parteigenossen an dieser Stelle noch besonders aufmerksam, daß morgen, Samstag, 12. Juni, abends halb 9 Uhr, im Lokal bei Wtw. Schindler unsere regelmäßige Mitgliederversammlung stattfindet.

Unsere Bürgerausschußfraktion wird zum erstenmal Bericht erstatten über ihre Tätigkeit. Da sonst noch wichtige Sachen zu erledigen sind, ist starker Besuch der Versammlung notwendig.

Bericht der bad. Fabrikinspektion

für das Jahr 1908.

V.

Hinsichtlich der Sonntagsarbeit bestehen noch viele Mißstände. Sehr günstig auf die Beseitigung der Sonntagsarbeit wirken die in den Tarifen festgesetzten Lohnzuschläge für Sonntagsarbeit. „Rascher als dies durch gesetzliche Maßnahmen erreicht hätte werden können, haben sich die Arbeitgeber auf diesem Wege dazu verstehen müssen, von der früher üblichen Sonntagsarbeit abzugehen. Der Satz, daß, wo Zwang vorliegt, sich auch die Mittel finden, stimmt völlig mit der Beobachtung überein, daß technische Wege zur Beseitigung der Sonntagsarbeit gefunden und eingeschlagen wurden, die noch vor kurzem als durchaus ungangbar bezeichnet worden wären. **Wenn auf irgend einem Gebiet, so ist die Arbeiterschaft ihren Organisationen darin zu Dank verpflichtet, daß diese ihnen arbeitsfreie Sonntage verschafft haben."** Ein prächtiges Lob auf den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Möchten es die Arbeiter allüberall beherzigen.

Die Arbeitsordnungen enthalten noch vielfach Bestimmungen, wonach die Arbeiter mit Geldstrafen belegt werden können. Daß aber auch ohne Geldstrafen die Ordnung im Betrieb aufrecht erhalten werden kann, ist verschiedentlich und zwar hauptsächlich in gutgeordneten Betrieben bewiesen. Auch hier kann nur durch die Organisation durchgreifende Abhilfe geschaffen werden.

Von den im Lande bestehenden Gewerbegerichten hatten diejenigen in Heidelberg, Eberbach, Bruchsal, Durlach, Baden, Offenburg, Villingen und Konstanz keine Gelegenheit als Einigungsämter in Tätigkeit zu treten.

Auch in diesem Jahre war es wieder das Gewerbegericht Mannheim, dem die meisten Fälle zur Verhandlung vorlagen. In drei Fällen konnten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstandene Differenzen durch Schiedsspruch zur Erledigung gebracht, oder eine vorläufige Einigung erzielt werden. Im letzteren Falle wurde nach einer zweiten Sitzung ein Schiedsspruch erlassen, der aber von den Arbeitgebern (Vereinigung der Schmiedemeister von Mannheim-Ludwigshafen) nicht angenommen wurde. Tarifverträge wurden durch Vermittelung des Gewerbegerichts oder doch infolge davon kurz nachher in drei Fällen zum Abschluß gebracht. Es kam ferner eine Einigung zwischen dem Verein der Holzindustriellen und Holzhändler von Mannheim und Umgebung einerseits und dem Holzarbeiter-, dem Hafenarbeiter- und dem Maschinisten- und Heizer-Verband andererseits nach achtwöchiger Aussperrung der Arbeiter zustande. — Die Streitigkeiten einiger Betriebe mit den Getreidearbeitern konnten von dem Gewerbegericht zunächst nicht geschlichtet werden, es kam jedoch 2 Monate nachher ein Tarif zum Abschluß. In fünf Fällen konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Im ersten Falle waren Angehörige des Hafenarbeiterverbandes (Speditionsarbeiter), im zweiten Falle Arbeiter der syndikatsfreien Kohlenvereinigung Mannheims, ferner Steinhauer und Sattlergehilfen beteiligt. — In einem Falle wurden die Streitigkeiten hervorgerufen durch die Einführung einer neuen Arbeitsordnung durch die nach Ansicht der Arbeiter ihre Lage verschlechtert wurde. Es lag die Gefahr eines Streikausbruches nahe, jedoch konnte durch das Eingreifen des Einigungsamtes ein solcher verhindert und eine Beruhigung der **Arbeiter erreicht werden.**

Ueber die Tarifverträge äußert sich der Bericht wie folgt:

„Den Tarifverträgen bringen die Arbeitgeber im allgemeinen immer noch wenig Sympathie und vielfach nur geringes Verständnis entgegen. Dies gilt vor allem für die eigentliche Fabrikindustrie, wo Tarifverträge in der Regel die Folge einer Niederlage der Arbeitgeber nach Differenzen sind. **Und doch werden von diesen die Erfahrungen mit den abgeschlossenen Verträgen nachträglich fast immer als gut anerkannt.** Unter den modernen Arbeiterforderungen werden die Tarifverträge nicht mehr verschwinden, sondern in den Vordergrund treten, und es erscheint deshalb nicht zweckmäßig, wenn z. B. ein großer Industriellenverband Mittelbadens in seinen Statuten die Tarifverträge ausdrücklich zu „ungerechtfertigten und daher unzulässigen Forderungen der Arbeiter" rechnet. Die Zahl der neu abgeschlossenen Tarife im Berichtsjahr, das der Durchführung von Arbeiterforderungen im allgemeinen nicht günstig war, ist nicht sehr erheblich. Immerhin ist es nicht bekannt geworden, daß Verträge, deren Frist abgelaufen war, gekündigt oder nicht erneuert wurden."

Was die Streiks betrifft, weist das Jahr 1906 entsprechend dem Höchststand der Konjunktur die größte Zahl der Streiks und die größte Zahl der von Streiks ergriffenen Betriebe auf; in den beiden folgenden Jahren trat ein stetiger Rückgang der Industrie und dementsprechend ein rascher Abfall der Zahl der Streiks und der erfaßten Betriebe ein. In den Jahren 1905 bis 1907 waren 70 bis 67 Prozent der Streiks, im Berichtsjahr nur noch 52 Prozent ganz oder teilweise erfolgreich. Im Jahr 1906 war die Zahl der Aussperrungen und der aussperrenden Betriebe am geringsten; die beiden folgenden kritischen Jahre brachten ein rasches Anwachsen der Zahl der Aussperrungen und der aussperrenden Betriebe.

Daraus geht hervor, wie seitens der Arbeitgeber die Krisis benützt wird, um die während der Zeit der Hochkonjunktur von den Arbeitern errungenen Vorteile wieder rückgängig zu machen. Eine ernste Mahnung an die Arbeiter, ihre Organisation immer fester auszubauen.

Unter dem Druck der Krise haben die Organisationen der Arbeiter teilweise stark gelitten. Die ohnehin schwach vertretenen christlichen Gewerkschaften haben starke (bis zu 30 und 40 Prozent) Mitgliederverluste zu verzeichnen. Sehr zu begrüßen ist es, daß die Fabrikinspektion eine Tabelle über die im Jahre 1908 abgeschlossenen Tarife aufgenommen hat.

Ganz auffallend stark ist die Vermehrung der Betriebsunfälle, die der Fabrikinspektion amtlich zur Kenntnis gekommen sind. Von den Bezirksämtern gingen 7640 (5987 im Vorjahre) Unfallanzeigen ein. Die Zahl der eingelaufenen Protokolle der von den Bezirks- und Bürgermeisterämtern geführten Unfalluntersuchungen betrugen 1141 (962). Von den übersandten Unfallanzeigen meldeten 34 den Tod des Verletzten. Durch Aktenmitteilung der Bezirksämter, Staatsanwaltschaften und Gerichte erhielt die Fabrikinspektion von weiteren 16 tödlich verlaufenen Unfällen amtliche Kenntnis, so daß ihr in dem Berichtsjahre insgesamt 50 Unfälle mit tödlichem Ausgang amtlich bekannt wurden. Da die bei den Bezirksämtern einlaufenden Unfallanzeigen bei weitem nicht alle an die Fabrikinspektion weitergegeben werden, läßt sich nicht feststellen, ob die Erhöhung der Zahl der eingelaufenen Unfallanzeigen gegenüber dem Vorjahre auf eine tatsächliche Zunahme der Unfälle oder nur auf eine vermehrte Uebersendung der Unfallanzeigen durch die Aemter zurückzuführen ist. In zahlreichen Fällen hat die Fabrikinspektion bei der gerichtlichen Verfolgung von Unfällen durch Abgabe schriftlicher und mündlicher Gutachten mitgewirkt, 53 Unfälle wurden von ihr eingehend untersucht.

Gegen die Anbringung von Sicherheitsvorrichtungen werden seitens der Arbeitgeber oft Beschwerden erhoben, die aber, wo sie nicht begründet erscheinen, regelmäßig abgewiesen werden. Auch gegen die zur Auflage gemachte Beschaffung einer sogenannten Sicherheitswelle für ihre Abrichtmaschinen erhoben drei Unternehmer Beschwerde beim Bezirksrat. In einem Falle wurde der Beschwerdeführer kostenfällig abgewiesen, in den beiden anderen kam der Bezirksrat zu der Entschließung, den Beschwerden stattzugeben. Gegen diese Entscheidung legte der Vorsitzende des Bezirksrates im öffentlichen Interesse Rekurs ein beim Ministerium des Innern. Dieses hob die Entschließung des Bezirksrates auf und verwarf die Beschwerden als unbegründet. In der Entscheidung wird unter anderem die Sicherheitswelle als eine durchaus erprobte Einrichtung zum Schutze der an Abrichtmaschinen beschäftigten Personen bezeichnet und auf ihre große Verbreitung hingewiesen. Dieser Entscheidung des Ministeriums des Innern wird der Fabrikinspektion die Arbeit auf diesem Gebiete des Arbeiterschutzes wesentlich erleichtern. —

Ueber die Sterblichkeit an Tuberkulose in der Zigarrenindustrie entnimmt die Fabrikinspektion dem Berichte des Bezirksarztes von Bruchsal, in dessen Amtsbezirk sich viele Zigarrenfabrikanten befinden, folgende Zahlen: Auf 1000 Einwohner des Amtsbezirks kamen 1907 2,69 Todesfälle an Tuberkulose, während im Landesdurchschnitt nur 2,28 Fälle auf 1000 Einwohner entfielen. Immerhin ist ein langsames Sinken der Sterblichkeit an Tuberkulose zu bemerken. Die Zahlen stellten sich in den drei letzten Jahrfünften des vorigen Jahrhunderts auf 3,03, 3,06 und 3,08, während das erste Jahrfünft dieses Jahrhunderts 2,8 Todesfälle auf 1000 Einwohner aufweist. Im Jahre 1906 befanden sich unter 165 an Tuberkulose gestorbenen Personen 37 Zigarrenarbeiter, im Jahre 1907 unter 154 an Tuberkulose gestorbenen Personen 43 Zigarrenarbeiter. Berechnet man die Sterblichkeit der Zigarrenarbeiter an Tuberkulose prozentual, so ergibt sich, daß von 1000 Zigarrenarbeitern 6,0 an Tuberkulose sterben, gegenüber 2,19 der übrigen Bevölkerung. Die Fabrikinspektion hat sich auch bemüht, von anderen Industrien statistische Zusammenstellungen zu erhalten. Es liegen bisher nur die Zusammenstellungen einer großen Spinnerei und Weberei über die Erkrankungen an Tuberkulose der Jahre 1907 und 1908 vor. Von 39 Tuberkulosefällen kommen auf die Arbeiter der Weberei 26, der Karderie 9, der Spinnerei 4. Prozentual berechnet entfallen auf je 100 Arbeiter der Weberei 3,8, der Karderie 4,2, der Spinnerei 1,9 Tuberkulosefälle. Die Karderie, der Betrieb, in dem es am meisten zur Staubentwicklung kommt, ist auch bei der Zusammenstellung aller Krankheitsfälle am meisten belastet. Es kommen Krankheitsfälle auf 100 Arbeiter der Weberei 50 Prozent, der Karderie 63 Prozent, der Spinnerei 49 Prozent, der Schlichterei und Spulerei 59 Prozent, der Bleicherei, Färberei und Appretur 36 Prozent. Im Berichtsjahr kamen vier Fälle von Milzbrand zur Kenntnis der **Behörden, von denen einer tödlich endete.**

Badische Chronik.

Bruchsal.

— **Gewerkschaftskartell.** Am Sonntag Nachmittag ½3 Uhr veranstaltet das Gewerkschaftskartell sein Gartenfest auf der Reserve (Kastanienplatz). Die Leitung wird bestrebt sein, etwas Gutes zu arrangieren; die Stadtkapelle und der Arbeitergesangverein „Harmonie" tragen ihr bestes dazu bei, um das Fest zu verherrlichen. Wir richten deshalb an die verehrliche Arbeiterschaft von Bruchsal und Umgegend das Ersuchen, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Ettlingen.

— **Das Waldfest des Arbeitergesangvereins** findet am Sonntag, den 13. Juni, an der Hedwigsquelle statt. Für die leiblichen Bedürfnisse der Teilnehmer ist bestens gesorgt und wird ein zahlreicher Besuch erwartet.

Offenburg.

— **Der Arbeitergesangverein „Freiheit" hält am Sonntag** sein erstes Waldfest im Stadtpart ab. Es ist zu erwarten, daß sich die gewerkschaftlich und politisch organisierten Freunde zahlreich an dem Fest beteiligen. Der Arbeitergesangverein stellt sich in den Dienst der modernen Arbeiterbewegung und hilft deren Feste verschönern; deshalb hat er auch Anspruch, von den Gewerkschaftsmitgliedern und Parteigenossen berücksichtigt zu werden. Auf zum ersten Waldfest des Arbeitergesangvereins „Freiheit" ist am Sonntag die Parole!

Singen.

— Nächsten Sonntag, 13. Juni, begeht der Allgemeine Arbeiterbildungsverein Schaffhausen sein 50jähr. Stiftungsfest, zu welchem auch die Singener Arbeiterschaft in freundnachbarlicher Weise eingeladen wurde. Das Festzeichen zum Preise von 25 Pf. berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen und außerdem zur Besichtigung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Stadt zu bedeutend ermäßigten Preisen. Die Teilnehmer von Singen sammeln sich kurz nach 12 Uhr am Bahnhof und fahren mit Zug 12.28 Uhr gemeinsam nach Schaffhausen. In Anbetracht, daß uns die Schaffhauser Parteigenossen in Wahlzeiten jederzeit ihre Unterstützung zukommen ließen, müssen sich die Singener Arbeiter sich recht zahlreich an dem Ausflug und dem Feste in Schaffhausen beteiligen.

Pforzheim. 10. Juni. Dem Bürgerausschuß ging eine Vorlage zu, in der zwei Millionen für die Verbesserung der Pforzheimer Straßenverhältnisse angefordert werden.

Vermersbach, 10. Juni. Im Spital zu Forbach ist die Frau eines Italieners, welche hier vor einigen Tagen beim Feueranzünden infolge Explosion der Petrolumlampe schwere Brandwunden erlitten hat, nach qualvollen Leiden gestorben.

Ein tragischer Todesfall.

Die „Freie Turnerschaft Pforzheim" unternahm am gestrigen Feiertag eine Frühturnfahrt über Hohenwarth, Schellbronn, Monbach, durchs Monbachtal nach der gleichnamigen Haltestelle, um von dort per Bahn heimzukehren. Die etwa 30 Mann starke Turnerschar war auch glücklich und guten Mutes in der Nähe der Haltestelle im Monbachtal angekommen und lagerte sich nahe den Ufern der benachbarten großen Nagoldtalsperre, der sogenannten Nonnenwage, um vor dem in diesem Gewässer geplanten Bade abzuschwitzen. Das war um halb 10 Uhr vormittags. Nach etwa halbstündiger Rast wurde mit dem Bad begonnen. Um halb 11 Uhr befanden sich sodann nur noch 2 Turner in dem über den Wehren auf etwa 50 Meter Länge und etwa 20 Meter Breite aufgestautem Wasser, alle anderen Turner befanden sich entweder am Land oder unterhalb den Wehren. Die Beiden, die sich über den Wehren befanden, waren der eine der Turnwart, der andere der Vorsitzende des Vereins, beide gute Schwimmer. Der Letztere hat bei der Marine gedient. Plötzlich ertönten Hilferufe aus der Richtung, in der der Turnwart schwamm; dieser war vom Vorsitzenden etwa 20 Meter entfernt. Auf diese Hilferufe sprang sofort ein ganz in der Nähe befindlicher guter Schwimmer ins Wasser und schwamm demselben nach. Leider besaß derselbe, bis er an die Seite des Turnwarts kam, vor Schreck, Aufregung und vorhergegangener Anstrengung nicht mehr die genügenden Kräfte, um einerseits den kräftig gebauten, bereits bewußtlosen Turnwart genügend festzuhalten und andererseits trotz sofort herbeigereichter langer Stangen die beiden Körper ans Land zu ziehen. Als der vorhin genannte Vorsitzende an die Stelle kam, war der Turnwart, Klotzbücher, bereits untergesunken und trotz sofortiger wiederholter Tauchversuche gelang es dem Vorsitzenden nicht, seinen Turngenossen zu erhaschen. Auch die in der Nähe befindlichen Fischer konnten mit von einem Nachen aus benutzten langen Stangen keine Rettung mehr bringen. Erst nach 4½stündigem angestrengten Suchen gelang es den Turnern, den Leichnam ihres Turnwarts mittels eines langen Hakens in einem Loch, also der tiefsten Stelle des Staubeckens, herauszuholen, nachdem der größte Teil des aufgestauten Wassers durch Oeffnung der Schleusen abgelassen war. Die Turner hielten nun Wache bei der Leiche ihres Turnwarts bis zu deren Ueberführung durch die Behörde nach Liebenzell um halb 7 Uhr. Der auf so tragische Weise schnell Dahingeschiedene war ein fleißiger solider Arbeiter und hinterläßt nun eine Witwe mit zwei kleinen Kindern. Der Verstorbene war Mitglied des Metallarbeiterverbandes, der sozialdemokratischen Partei, der Freien Turnerschaft und bei den Freien Radlern, und überall stellte er nach Kräften seinen Mann.

Aus Freiburg.

Freiburg, 11. Juni.

Die Parteiversammlung

welche Dienstag Abend im Ganterbräu stattfand, war sehr stark besucht, was um so erfreulicher ist, als zu gleicher Zeit ein von den Studenten veranstalteter Fackelzug stattfand. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Genosse Poth hielt an Stelle des durch Krankheit verhinderten Genossen Engler das Referat. Besonders ausführlich ging er auf die Aufgaben ein, welche der Partei auf dem Gebiete der Gemeindepolitik gestellt sind. Dort handele es sich nicht um politische Fragen im engeren Sinne, sondern um wirtschaftliche Fragen, die aber von den einzelnen Parteien je nach den Interessentengruppen, die sie vertreten, beurteilt und behandelt werden. Er zeigte dann, welche Bedeutung es für die Arbeiterschaft hat, wenn diese Fragen im richtigen Sinne gelöst werden. Während die Ver-

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

menschliche Dasein zuweilen etwas ängstlich zu Mute wird, / steht oder liegt vorerst ein kleiner Komödiant des Lebens
so ist das ebenso zu begreifen, wie das erste fröhliche Lachen / mehr. Also habt Respekt vor der Seele eurer Kinder! Wei-
der Wurst, nachdem sie entdeckt hatte, wie angenehm es / teres aber von der Wurst und ihren Taten in Bilde A. F.
für den Menschen ist, nicht allein zu sein.

treter der anderen Parteien oft unter dem Einfluß von persönlichen Interessentengruppen stehen, oft auch selbst persönlich an einer Lösung, die nicht im Sinne der Allgemeinheit liegt, interessiert sind, lägen bei den Arbeitern, die nicht Grund- und Hausbesitzer sind, denen auch die städtischen Betriebe keine Konkurrenz machen, die betr. Fragen ganz anders. Die Sozialdemokraten hätten überall, wo sie Einzug auf dem Rathaus hielten, gezeigt, daß sie im Interesse der Gesamtheit ganz gut praktisch zu arbeiten verstehen.

Er ging dann auf die einzelnen Fragen, welche in Freiburg im Vordergrund stehen, ein, wie Notstandsarbeiten, Arbeitslosenunterstützung, die Regelung in der Ausführung städtischer Arbeiten, Volksbad usw., um dann zu zeigen, daß die politische Betätigung von großer Bedeutung für die Arbeiterschaft sei, daß aber auch auf diesem Gebiet nur durch starke Organisation dauernd etwas erreicht werde. Ebenso notwendig sei auch, für die Ausbreitung der Parteipresse zu wirken, damit immer mehr Arbeiter auch in richtiger Weise mit unsern Aufgaben und unserer Tätigkeit vertraut werden.

Der Redner machte dann Vorschläge, wie in der nächsten Zeit gearbeitet werden soll. Die Vorschläge fanden in der Diskussion Zustimmung. Es fanden sich auch Genossen, welche die Hausagitation besorgen und die anderen Arbeiten übernehmen. Der Verlauf der Versammlung berechtigt zu der Hoffnung, daß die Lücken, welche die Krise geschlagen hat, bald wieder ausgefüllt sind und wir dann wieder die Zufriedenheit der „Tagespost" erwerben. Wenn dann der alte Stand der Abonnentenzahl wieder erreicht ist, dann wird das Organ „Für Wahrheit, Freiheit und Recht" den Geschäftsleuten die Mitteilung davon machen und diese bitten, jetzt wieder zu inserieren. Dieser Abonnentenstand könnte noch bis zum 1. Juli erreicht werden, wenn sich die Genossen nur einigermaßen anstrengen. Vor dieser Arbeit sollte keiner zurückschrecken. Der bevorstehende Quartalswechsel erleichtert die Aufgabe. Um einem Wunsche vieler Frauen Rechnung zu tragen, werden vom 1. Juli ab auch die standesamtlichen Nachrichten veröffentlicht. Wir richten an die Genossen und an alle Arbeiterfrauen die Bitte, die im „Volksfreund" inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen. Das ist die beste Antwort auf die Machination der „Tagespost".

— Wir machen die Parteigenossen auf die am Samstag Abend, den 12. Juni, in Haslach stattfindende öffentliche Volksversammlung, in welcher die Genossen Grumbach und Riedmüller sprechen werden, aufmerksam und erwarten, daß die Genossen fleißig agitieren, um die Versammlung zu einer imposanten zu machen.

Zugleich machen wir jetzt schon die Parteigenossen auf die am 20. Juni, vormittags 10 Uhr, im Feierlingsaale stattfindende öffentliche Volksversammlung, in welcher Gen. Kolb-Karlsruhe sprechen wird, aufmerksam und muß auch für diese Versammlung fleißig Propaganda gemacht werden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Juni.

Sozialdemokratischer Verein.

Die nächste Versammlung findet am Mittwoch, den 16. d. M., bei Rutschmann statt. Rechtsanwalt Dr. Kullmann wird das Thema behandeln: Trennung der Kirche vom Staat. Auf diese wichtige Versammlung sei schon heute aufmerksam gemacht.

Beerdigung von Fritz Emig.

Es waren viele Hunderte von Parteigenossen und persönlichen Freunden und Bekannten des so plötzlich Verstorbenen, die sich gestern Nachmittag auf dem Friedhof eingefunden hatten, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Pfarrer Hesselbacher hielt in der Friedhofkapelle eine eindrucksvolle Rede, die wesentlich von dem üblichen Schema abwich und den Genossen Emig als Staatsbürger, Geschäftsmann und Vater feierte. Rühmend hob Herr Hesselbacher hervor, daß der Verstorbene für die Interessen der Arbeiter jederzeit geworben und den Tagesereignissen große Aufmerksamkeit geschenkt habe. — Nun trat der „Vorwärts" in Aktion, der schon die Feier mit einem stimmungsvollen Liede eingeleitet hatte.

Am Grabe sprach nochmals Herr Hesselbacher und der „Vorwärts" sang abermals ein Lied. Darauf erfolgte die Niederlegung der Kränze des „Vorwärts", des Arbeiter-Radfahrerbundes, des Verbandes der Kupferschmiede, der Stammtischgesellschaft von Ziegler 2c.

Die Feier trug einen stimmungsvollen Charakter; sie legte Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren sich der Verstorbene erfreut hatte.

Wie sieht der Personenbahnhof aus?

Anläßlich der Besichtigung der Bahnhofsanlagen durch den Technischen Verein Karlsruhe gaben Beamte der Bahnbauinspektion — nach der „Bad. Presse" — die folgende Auskunft: Die strategische Linie, die nie durchkreuzt werden darf, wird vom Hauptbahnhof in großem Bogen an den Gasometern vorbei gegen Rintheim geführt und mündet dort in die alte Linie. Die Linie nach Durlach hat jetzt ein Gleis mehr als früher, da der Verkehr der Pforzheimer Linie dies bedingt. Die Ettlinger und Durmersheimer Linien mußten sich schon vor längerer Zeit eine andere Schienenführung gefallen lassen.

Den vielleicht interessantesten Teil bilden die Linien nach Graben und Maxau. In großem Bogen ziehen dieselben vom Hauptbahnhof aus über Bulach, Westbahnhof, Mühlburg, noch an Welsch- und Teutschneureuth vorbei und münden etwa 4 Kilometer vor Eggenstein in die alte Linie ein. Die Abzweigung nach Maxau findet vorher bei Mühlburg statt. Es werden zurzeit schon die ziemlich hohen Dämme für diese Linien aufgeschüttet. Da der Bahnkörper beim Westbahnhof nicht gehoben werden kann, findet beim Kühlen Krug eine kostspielige Unterführung der Straße statt. In fast allen Fällen gehen die Straßen unter dem Bahnnetz hindurch. Die Kreuzungen auf gleicher Höhe sind sämtlich vermieden.

Der neue Hauptbahnhof erhält 5 Bahnsteige nebeneinander; 3 weitere sind für spätere Vergrößerung vorgesehen. Die Personenbahnsteige sind getrennt von den Gepäckbahnsteigen. Für später sind noch besondere Bahnsteige für den Arbeiterlokalverkehr vorgesehen. Der Graben-Maxau-Bahnhof liegt am westlichen Ende des Aufnahmsgebäudes vollständig für sich. Die Linien sind Hauptgleise, während alle übrigen Gleise durchgehend sind.

Die größte Tiefe der Fundamente im Lautersee beträgt zirka 6 Meter bis zur Höhe der Schalterhalle. Von der Schalterhalle bis zu den Bahnsteigen ist die Höhendifferenz zirka 3 Meter, dieselbe wird durch Treppen überwunden. Für den Transport des Gepäcks werden Aufzüge eingebaut.

Die Fundamente des Aufnahmegebäudes sind ziemlich fertig. Man bekommt schon heute einen Begriff von der immensen Größe der Schalterhalle. Der größte Teil der Stützmauern und Unterführungen hat schon seine vollständige Höhe bis Oberkante Bahnsteig erreicht. Dieselben machen mit ihrer monumentalen Quaderverkleidung einen großzügigen Eindruck. Die Treppen nach den Bahnsteigen mit den Untermauerungen, mit Sparbogen versehen, sind schon längere Zeit fertig.

Die Abteilung der Ettlingerstraße wird in nächster Zeit vor sich gehen. Der Tunnel wird zirka 200 Meter lang und wird nach Fertigstellung einen mächtigen Eindruck machen, muß allerdings künstlich beleuchtet werden. In allernächster Zeit wird die Albtalbahnverlegt. Dieselbe fährt im Bogen längs des Lauterberges am Aufnahmegebäude vorüber, geht unter den neuen Bahnlinien hindurch und überkreuzt den Rangierbahnhof auf einer eisernen Brücke. Die Firma Grün u. Bilfinger führt den Hauptteil der Arbeiten im Betrage von zirka 5 Millionen aus. Sie beschäftigt zurzeit 500—600 Arbeiter, davon sind etwa 40 Prozent Italiener. (Leider! Red. d. „Volksfr.")

Der Bahnhof soll bis zum Jahre 1913 dem Betrieb übergeben werden. Von den veranschlagten 36 Millionen entfallen zirka 10 Millionen allein auf den Grunderwerb.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 10. Juni.

Vorsitzender: Stadtrat Boeckh. Beisitzer der Arbeitgeber: Jäger, Beisitzer der Arbeitnehmer. Lichtenwalder.

Der Damenschneider Joh. Brändlin klagt gegen die Firma Max Peter, weil er angeblich von dieser engagiert, aber dann nicht eingestellt worden sei. Der Beklagte Max Peter bezeugt jedoch unter Eid, daß er Brändlin nicht engagiert habe. Der Kläger wird darauf mit der Klage abgewiesen.

In dem Friseurgeschäft von Alfred Schwarz wurde der Friseurgehilfe Karl Heid entlassen, weil er verschiedentlich, trotz mehrmaliger Verwarnung, morgens zu spät ins Geschäft kam. Er glaubte dazu berechtigt zu sein, da er abends bis halb 10 Uhr, oft bis halb 12 Uhr, ohne Extraentschädigung arbeiten mußte. Er wurde jedoch mit seiner Entschädigungsklage abgewiesen, nur der rückständige Lohn von 7 Mk. wurde ihm zugesprochen. Das sollte für die Friseurgehilfen aufs neue eine Mahnung sein, sich zu organisieren, um mit Hilfe der Organisation eine geregelte Arbeitszeit und Bezahlung der Ueberstunden herbeizuführen.

Die Entschädigungsklage des Metzgers Karl Scheible gegen den Metzger Jakob Klaiber wird abgewiesen. Scheible übernahm für Klaiber in Mühlburg eine Filiale. Da letzterer dabei Geld zusetzte, nahm er den Scheible wieder dort heraus und verwendete ihn in seinem Geschäft als Metzger, jedoch nur als Gelegenheitsarbeiter, da Scheible auch noch verschiedene Tage in der Woche für sich arbeitete. Als er sich einmal einige Tage im Geschäft nicht mehr sehen ließ, wurde er nicht mehr verwendet und klagte heute wegen kündigungsloser Entlassung auf 56 Mk. Entschädigung. Er wurde aber mit dieser Klage abgewiesen.

Das Dienstmädchen Hulda Wölfle hat am 1. Juni seine Stelle bei dem Wirt Karl Oesterle nach vorausgegangener Kündigung verlassen, den rückständigen Lohn von 25 Mk. aber nicht erhalten, weil die Wirtin mit der Wölfle vereinbart haben will, daß das Dienstverhältnis erst am 15. Juni gelöst werde. Es ergeht Beweisbeschluß.

Die Kleidermacherin Anna Bernauer war bei dem Damenschneider Meurer in der Lehre. Es war vereinbart, daß dieselbe im ersten Vierteljahr keinen Lohn, von da ab pro Tag 60 Pf. erhalten sollte. Sie erhielt jedoch in 14 Tagen nur 3 Mk. und wurde dann von ihren Eltern aus dem Geschäft herausgenommen. Bei ihrem Ausscheiden wurde ihr das Arbeitsbuch, das Zeugnis, sowie die Herausgabe von zwei Scheren verweigert. Sie klagte heute auf Herausgabe der erwähnten Sachen; ferner klagte sie einen Lohnrückstand von 48 Mk. ein. Der Beklagte wird verurteilt, an die Bernauer das Arbeitsbuch, das Zeugnis und die zwei Scheren auszuhändigen. Ueber die Lohnforderung ergeht Beweisbeschluß.

In dem Sägewerk von Langpein u. Cie. will der Hilfsarbeiter Wilhelm Kutterer eingestellt worden sein; bei seinem Eintritt wurde er aber nicht angenommen. Langpein will ihn nicht definitiv eingestellt haben. Es ergeht Beweisbeschluß.

Als die Köchin Chr. Siebauer bei dem Wirt Eduard Schlipf in Stellung trat, wurden ihr die Zeugnisse abverlangt und behalten. Bei ihrem Austritt mußte sie ihren rückständigen Lohn einklagen, den sie dann aber von Schlipf sofort erhielt. Heute muß sie eine Entschädigung von 17 Mk. einklagen, weil ihr der Wirt die Herausgabe der Zeugnisse verweigerte und es ihr ohne Zeugnisse unmöglich war, Stellung zu finden. Der Wirt Schlipf muß diesen unverständlichen Eigensinn mit 15 Mk. Entschädigung büßen.

Der Backofenbauer Anton Christ war bei seinem Schwager Ph. Stauch von 1898 bis 1901 in der Lehre und von da bis 15. Januar 1909 als Arbeiter tätig. Er kam mit diesem in Konflikt und verließ das Geschäft. Er klagte auf Herausgabe eines Lehrzeugnisses und eines Führungsattestes, wurde jedoch mit seiner Klage abgewiesen, da er schon vor 8 Jahren das Lehrzeugnis hätte verlangen müssen.

Bei der Firma Hirth u. Sick war die Schneiderin Lina Häfele bei einem Monatslohn von 85 Mk. und monatlicher Kündigung in Arbeit. Am letzten Samstag reichte sie ihre Kündigung ein, am Dienstag wurde sie krank und mußte per Wagen nach Hause gebracht werden. Der Inhaber der Firma Hirth u. Sick, Moritz Traube, hatte ihr nun für den letzten Monat von ihren verdienten 85 Mk. nur 40 Mk. gegeben und wurde heute verurteilt, an die Klägerin auch die restlichen 45 Mk. sofort zu bezahlen.

Die Zigarrenfabrik Bock u. Cie. hatte der Direktrice Sofie Wirt bei ihrem Abgang ein Zeugnis gegeben, dessen letzter Absatz vom Gericht als unzulässig bezeichnet wurde. Die Firma muß ein anderes Zeugnis unter Hinweglassung des beanstandeten Satzes ausstellen.

Selbstmord eines jungen Mädchens.

Einer 19 Jahre alten Kleidermacherin in der Südstadt machten ihre Angehörigen am 9. ds. Mts. Vorhalt, weil sie seit Pfingsten nicht mehr ins Geschäft ging und mit einem russischen Studierenden umherzog. Dies nahm sie sich so zu Herzen, daß sie den Revolver ihres Bruders nahm, auf den Abort ging und sich dort, wie der Polizeibericht meldet, durch einen Schuß in die rechte Schläfe tötete. Das Mädchen war vorher in der Oststadt in Stellung. Die Eltern, Schaffners-Eheleute, sind ob des schweren Verlustes ganz untröstlich.

* **Beiertheim.** Am Sonntag den 13. Juni hält der seit drei Jahren gegründete Arbeitergesangverein „Freiheit"-Beiertheim sein Gartenfest im Stefanienbad, verbunden mit Musik, Gesang, Preisschießen, Preiskegeln und Glückshafen, ab. Wir möchten an dieser Stelle die Parteigenossen ersuchen, unseren jungen Verein auch in dieser Beziehung nach Kräften zu unterstützen. Besonders wünschenswert wäre es, daß die größeren Arbeitervereine ihre Brudervereine besser wie bisher unterstützen würden. Man sieht es auf jedem Wald- oder Gartenfest, daß gerade die größeren Vereine mit Abwesenheit glänzen oder ganz minimal vertreten sind, trotzdem sie sich leicht auf zwei oder drei Partien verteilen könnten. Ganz besonders aber möchten wir die Arbeiter von Beiertheim ersuchen, recht zahlreich zu erscheinen.

* **Stenographie.** Vor kurzem war hier der vorbereitende Ausschuß für den 11. Verbandstag des Südwestdeutschen Verbandes für Nationalstenographie versammelt, um die Vorarbeiten zum 11. Verbandstag, der nach dem Beschluß des 10. Verbandstages in Karlsruhe stattfinden soll, endgiltig in die Wege zu leiten. Der hiesige National-Stenographen-Verein wurde mit der Bildung des örtlichen Festausschusses betraut. Wie wir hören, sind größere stenographische Veranstaltungen geplant.

* **Radrennsport.** Das zweite Radrennen dieser Saison, das am Fronleichnamstage stattfand, wurde durch die schlechte Witterung sehr beeinträchtigt, wenn dasselbe auch nicht gerade schlecht besucht war. Auch hatte der Favorit des Tages, „John Stol, der Sechstagerenner", unter starker Indisposition zu leiden, welche von seinem schweren Sturze in Fürich herrührte. Man merkte es dem kleinen Holländer an, daß er mit sichtlicher Mühe dem Motore folgte und gegen seine Konkurrenten Adolf Schulze, Berlin, und Jean Boeschlin, Kolmar, weder im Preis von Karlsruhe, noch im Großen Preis von Baden aufkommen konnte. Von der besten Seite zeigte sich der Berliner Schulze, der in beiden Rennen die Spitze gewann und wohl auch behalten hätte, wenn der Regen nicht eingesetzt hätte. In den Fliegerrennen mußte Otto Mayer, Ludwigshafen, den Preis vom Schwarzwald dem Berliner Bruno Wegener überlassen. Der Verlauf der Rennen war folgender: Preis vom Schwarzwald (8 Vorläufe, 2 Zwischenläufe, 1 Endlauf) 1. Wegener, 2. Mayer und 3. Augenstein. Trostfahren für die Unplazierten. 1. Müller, 2. Wannenmacher, 3. Steckel und 4. Kastler. Sportplatzpreis (es starteten die ersten und der schnellste Zweite der Zwischenläufe vom Pr. v. Schw.) 1. Betinger, 2. Ritzenthaler, 3. Reimer. Preis von Karlsruhe (Dauerrennen über 20 Kilometer). Das Rennen wird infolge Regens bei der 33. Runde abgebrochen. Stand bis dahin: 1. Schulze, 2. Boeschlin, eine halbe Runde zurück, 3. Stol, 1 Runden zurück. Großer Preis von Baden (Dauerrennen über 50 Kilometer). In der 2. Runde hat Stol Motordefekt, der jedoch bald wieder behoben wird. Schulze hat zuerst Anschluß und gibt die Spitze trotz scharfen Angriffs Boeschlins nicht ab. Stol wird regelmäßig von den beiden andern überrundet. Boeschlin gibt wegen Regens auf, weil die andern aber weiterfahren, greift er wieder in das Rennen ein. Da es immer stärker regnet, wird das Rennen abgeläutet. Stand desselben wie im Preis von Karlsruhe, 1. Schulze, 2. Boeschlin, 3. Stol.

Ein Vorgabefahren und ein Tandemfahren konnten wegen des anhaltenden Regens nicht mehr ausgetragen werden. Wie verlautet, soll dies das letzte Rennen dieser Saison gewesen sein, — wenn die Direktion nicht doch noch anders bestimmt. W. Z.

* **Handel und Verkehr.** Im Rheinhafen sind 306 (1908: 178) Schiffe mit insgesamt 92 463 (1908: 82 872) Tonnen angekommen und 304 (174) Schiffe mit zusammen 22 689 (13 922) Tonnen abgegangen. Auf der städtischen Straßenbahn wurden im ganzen 1 132 339 (1 092 939) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 108 500 Mk. (100 071 Mark). Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 240 410 (240 235).

* **Lungenschlag.** In der Kurvenstraße wurde gestern Nachmittag die 52 Jahre alte Witwe des Schuhmachers Knab, die schon längere Zeit leidend war, tot in ihrem Bette aufgefunden. Die Frau dürfte an einem Lungenschlag gestorben sein; ein Verbrechen Dritter ist ausgeschlossen.

* **In der Waldstraße** schädigte ein angeblicher Chauffeur aus Frankfurt a. M. seinen Kost- und Logisgeber dadurch um 22 Mk., daß er sich unter Vorspiegelungen einmietete und sich vor seiner heimlichen Flucht noch ein Darlehen von 5 Mk. erschwindelte.

* **Aus einem Hausgange in der Karl-Friedrichstraße** stahl ein Unbekannter ein Fahrrad, Gritzner, Fabriknummer 65 331, im Werte von 100 Mk.

* **Verhaftet** wurden: ein 27 Jahre alter lediger Kutscher aus Rohrbach, weil er einem Kollegen sein Portemonnaie mit 10 Mk. entwendete und ein 20 Jahre alter Taglöhner aus Steinweiler, den das Amtsgericht Stuttgart wegen Diebstahls verfolgte.

Wahret das Recht auf Invalidenrente.

Die Mittelfränkische Versicherungsanstalt hat eine Einrichtung eingeführt, die den Frauen eine Mahnung in letzter Stunde sein soll, sich zu überlegen, ob sie nach dem Ausscheiden aus erwerbstätiger Beschäftigung die Invalidenbeiträge zurückverlangen sollen. Sie hat auf Bogen, mit denen die Zurückerstattung der Beiträge beantragt werden kann, Fragen und Antworten aufgedruckt und fordert, daß jede Antragstellerin durch Unterschrift bekundet, daß sie die Fragen durchgelesen hat. Diese letzte Mahnung ist so gehalten:

Beitragserstattung?

1. Frage: Sollen heiratende weibliche Versicherte ihre Beiträge zur Invalidenversicherung zurückverlangen?

Antwort: Nein, sie sollen ihre Beiträge nicht zurückverlangen.

2. Frage: Warum sollen sie das nicht tun? Die Beiträge machen doch oft 30 Mk. und mehr aus und sind zum jungen Haushalt eine immerhin nicht zu verachtende Beisteuer!

Antwort: Das ist freilich richtig; aber mit der Rückzahlung verliert die junge Hausfrau:

1. den Anspruch auf eine Invaliden- und auf eine Altersrente;
2. es wird ihr bei Erkrankungen von der Versicherungsanstalt keine Krankenhilfe mehr geleistet.

3. Frage: Was tut daher eine kluge versicherte Frau, wenn sie heiratet?

Antwort: Sie klebt die Versicherungsmarken fort, alle Jahre wenigstens 10 Marken und tauscht vor Ablauf von zwei Jahren diese Karte um. Damit sichert sie sich:

1. das Recht auf eine Invaliden- und Altersrente von durchschnittlich alle Jahre 150 Mk.;
2. kann sie darauf rechnen, daß ihr bei schweren Erkrankungen die Kosten des Arztes, des Apothekers, wenn nötig die Kosten des Aufenthalts in einem Krankenhause, einer Lungen- oder Walderholungsstätte oder dergleichen ersetzt werden.

Manche Frau hat es schon bitter bereut, daß sie sich unüberlegterweise ihre Beitragsmarken hat herauszahlen lassen und dadurch ihrer Familie später zur Last gefallen ist.

Die Maßregel der Mittelfränkischen Versicherungsanstalt verdient Beachtung. Es ist deshalb zu raten, sich die obenstehenden Antworten gut einzuprägen.

Neues vom Tage.

Liebeleien in der Mädchenschule.

Mit peinlichen Geschichten hatte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung in Hagen (Westfalen) zu beschäftigen. Es stand als einziger Gegenstand auf der Tagesordnung: „Der Artikel der (sozialdemokratischen) „Freien Presse" in Elberfeld über die sittlichen Zustände an der höheren Mädchenschule in Hagen." In Hagen kursierten schon seit einigen Wochen Gerüchte über sittliche Verfehlungen der Töchter aus den besseren Gesellschaftskreisen, Verfehlungen, bei denen auf der anderen Seite Angehörige des Personals des städtischen Schauspielhauses in Betracht kommen sollten. Zuerst erschien in dem „Amtlichen Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen" ein Artikel, in dem den Gerüchten, wie sie in der Bürgerschaft im Umlauf waren, recht deutlich Ausdruck gegeben wurde.

Als diesen Gerüchten nicht entgegengetreten wurde, hat sich dann auch unser Bruderorgan der Sache bemächtigt. Oberbürgermeister Cuno trat nun den „Uebertreibungen" in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten entgegen. Er brachte den Artikel der „Freien Presse" zur Verlesung und bemerkte laut „Trem." unter anderem: „Es würden in diesem Artikel unter Nennung von Einzelheiten Tatsachen behauptet, die die ganze Bürgerschaft in Aufregung hielten, deren Richtigkeit er aber bestreite, insbesondere, wenn davon die Rede sei, daß zwanzig junge Mädchen aus den Hagener oberen Gesellschaftskreisen, die teilweise noch auf der Töchterschule seien, von Mitgliedern des Hagener Schauspielpersonals sittlich und straffällig mißbraucht worden seien.

Richtig sei, daß die „Backfische" in Hagen, speziell die Töchter besserer Eltern, einzelne Herren vom städtischen Schauspielpersonal angeschwärmt, mit Liebesbriefen und Blumenbuketts bombardiert, Einlaß in den Proben gesucht und gefunden, auch mit den Theaterherren in Cafés zusammen verweilt und geflirtet hätten, und daß es dabei selbst zu Kußszenen zwischen den Backfischen und den Schauspielern gekommen sei.

Die Sache habe einen solchen Grad erreicht, daß einmal in der höheren Mädchenschule ein Backfisch dem Direktor gegenüber die Absicht geäußert habe, mit einem jungen Schauspieler ein Drama durchzunehmen. Auf die Frage des Direktors, wo das denn geschehen solle, habe das junge Dämchen geantwortet: „Natürlich in der Wohnung des Schauspielers". Darauf habe der Herr Direktor der jungen Dame plausibel gemacht, daß so etwas aus gewissen Gründen nicht angängig sei und er habe ferner den sämtlichen jungen Mädchen ob der Schwärmerei für die Schauspieler einmal gründlich den Standpunkt klargemacht .... Insofern seien ja", fuhr der Redner fort, „unerquickliche Verhältnisse leider festgestellt .... Alle anderen Gerüchte, unter anderen das, daß er, Redner, gegen zwanzig junge Mädchen, unter anderen auch gegen seine eigene Tochter, die auch bei den Schwärmereien beteiligt sei, Strafanzeige gestellt habe, seien absolut unwahr. Von sittlichen Verfehlungen der Schauspieler mit den jungen Mädchen sei nichts festgestellt."

Schließlich erklärte der Oberbürgermeister Cuno noch: „An und für sich sei zu sagen, daß es der „Freien Presse" nicht direkt übelzunehmen sei, wenn sie die ganze Affäre aufgegriffen hätte, nachdem andere Blätter die Angelegenheit schon vorher aufgerüttelt hätten. Es sei abzuwarten, ob die von der königlichen Staatsanwaltschaft anzustellenden Untersuchungen weitere Aufklärung schaffen."

„Sie Satan!" als Entlassungsgrund.

„Sie sind ja der reine Satan!", hatte in Berlin eines schönen Tages der Verkäufer T. der Gattin seines Prinzipals, des Fleischermeisters P., zugerufen. Der Meister wollte diese Schmeichelei auf seiner Ehefrau nicht ungesühnt sitzen lassen und gab dem jungen Mann sofort den Laufpaß. Vor der vierten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts erbot sich nun der wegen des Restgehalts klagende Verkäufer, den — Wahrheitsbeweis anzutreten. „Frau P. ist schlimmer als der Satan," beteuerte er, „denn ich habe durch sie schon die Schrecknisse der Hölle auf Erden kennen gelernt". Das Kaufmannsgericht ließ indessen die Beweisführung des Klägers nicht gelten: es verwarf seine Beweisanträge und wies ihn auch mit seinem Anspruch auf Restgehalt ab. Die mehr oder minder guten Charakter- und Temperamentseigenschaften der Frau des Beklagten kämen hier gar nicht in Betracht, denn die Form der Charakterisierung als „Satan" bedeute auf alle Fälle eine schwere Ehrenkränkung, deren er sich gegenüber der Ehefrau seines Chefs keinesfalls schuldig machen durfte.

Die sog. Prinz Heinrich-Fahrt

mit Automobilen, die gestern begann, hat bereits ein Opfer gefordert. Auf der Chaussee von Polkwitz nach Lüben begegnete auf der Vorausfahrt zur Prinz Heinrichsfahrt das Automobil des Rittergutsbesitzers Grafen von Arnim aus Blumberg dem Fuhrwerk eines Stellenbesitzers aus Ingramsdorf. Das Pferd scheute und ging durch. Der Stellenbesitzer stürzte vom Wagen und kam so unglücklich unter die Räder, daß er bald darauf starb.

Der Mörder am Harz entdeckt.

Braunschweig, 10. Juni. Einer Meldung der „Berliner Neuesten Nachr." zufolge ist der Mörder des Direktors Friedrich aus Steglitz in Friedrichsbrunn bei Suderode am Harz verhaftet. Man fand die geraubten Wertsachen noch vollzählig vor. Der Verhaftete wurde ins Gerichtsgefängnis in Quedlinburg eingeliefert.

Raubmord.

Beuthen, O.S., 9. Juni. In der vergangenen Nacht wurde an einem 32jährigen taubstummen Arbeiter ein furchtbarer Raubmord verübt. Man fand den Unglücklichen noch lebend in einem Teiche des Redenblick-Schachtes vor. Gesicht und Kopf waren durch Messerstiche entsetzlich zugerichtet, der Schädel eingeschlagen, Uhr und Geld fehlten. Nachdem die Täter den Taubstummen ausgeraubt hatten, warfen sie den anscheinend Toten in einen Teich, aus dem sich dieser aber noch bis ans Ufer retten konnte. Er starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Vom Täter fehlt jede Spur.

Fahrbare Sanitätsküchen. Im Garten des Auguste Viktoria-Krankenhauses des Vaterländischen Frauenvereins zu Weißensee bei Berlin fand die Vorführung einer transportablen Küche statt, die für Verpflegungsstationen des Sanitätsdienstes und zur Verwendung bei Massenspeisungen bestimmt ist. Major a. D. v. Strantz erläuterte in einer kurzen Ansprache die Einrichtung der fahrbaren Sanitätsküche und betonte, daß die Anregung für die Neueinführung der fahrbaren Küchen durch das Erdbebenunglück in Süditalien und durch die diesjährigen Ueberschwemmungen in Preußen gegeben worden sei. Der als Küche dienende Wagen besteht aus zwei zusammengekoppelten Teilen. Auf der Vorderachse ruhen ein Proviantkasten für 300 Personen, der Behälter für Kohlen usw. Der Hinterwagen trägt einen doppelwandigen Speisekessel, der 200 Liter faßt. Die innere Wand des Kessels besteht aus Nickel, die äußere aus Kupfer. Zwischen beiden Wänden befindet sich ein Oelbad, das ein Anbrennen der Speisen verhüten und ein längeres Warmhalten bewirken soll. Eingehende Versuche haben gezeigt, daß angekochte Speisen noch nach 12 bis 15 Stunden eine Temperatur von 60 Grad aufwiesen und daß sie selbst nach 72 Stunden noch warm genossen werden konnten.

Telegramme.

Protest gegen die Mühlenumsatzsteuer.

Karlsruhe, 10. Juni. Vertreter der badischen Mühlenindustrie sprachen im Finanzministerium sowie im Ministerium des Innern vor, um gegen die von der Reichstagskommission vorgeschlagene Einführung der Mühlenumsatzsteuer, die eine schwere Belastung nicht nur unserer hochentwickelten Industrie, sondern der ganzen Bevölkerung bedeutet, Widerspruch zu erheben. Wie man hört, sagten die Regierungsvertreter zu, die Beschwerden der Interessenten im Bundesrat zur Sprache zu bringen.

Die Zentrumspresse brachte es bekanntlich fertig, die Mühlenumsatzsteuer als Besitzsteuer zu deklarieren.

Finanzministerkonferenz und Ersatzsteuern.

Berlin, 10. Juni. Am Mittwoch Vormittag 11 Uhr traten die bundesstaatlichen Finanzminister zu einer Besprechung in der bayerischen Gesandtschaft zusammen. Es nahmen daran teil der bayerische Finanzminister v. Pfaff, Reichsschatzsekretär Sydow, der preußische Finanzminister v. Rheinbaben, der württembergische Finanzminister Geßler mit dem Ministerialrat Schleehauf, der badische Finanzminister Honell, der hessische Finanzminister Dr. Gnauth, der lippische Staatsminister Freiherr v. Gevekot und andere. Die offizielle Konferenz wird erst Donnerstag beginnen und soll den Freitag noch in Anspruch nehmen. Außer den Ministern werden der sächsische Ministerpräsident und Finanzminister v. Piger, zu einer Konferenz auch die Mitglieder der Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zugezogen werden. Deshalb wird angenommen, daß die aus diesen Verhandlungen hervorgehenden neuen Steuerentwürfe vom Bundesrat schnellstens erledigt werden, so daß sie der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am 15. Juni wohl sogleich vorfinden wird. Man rechnet darauf, daß sie bereits auf die Tagesordnung der Sitzung vom 16. Juni gestellt werden können. Ihre erste Lesung soll durch eine längere Rede des Reichskanzlers eingeleitet werden, der bei dieser Gelegenheit den Standpunkt der verbündeten Regierungen zur Reichsfinanzreform und zu allen Steuerfragen darlegen wird.

Offiziös wird über die Aufgaben der Konferenz noch berichtet: In erster Linie wird den Ministern der Entwurf eines Reichserbanfallsteuergesetzes vorgelegt werden. Da der Ertrag hieraus schwerlich 50 Millionen Mark übersteigen wird, so sollen die noch fehlenden 50 Millionen in erster Linie durch eine Reichswertzuwachssteuer auf Immobilien (etwa 20 Millionen Mark) sowie durch eine Erhöhung des Effekten- und des Wechselstempels (zusammen etwa 30 Millionen Mark) aufgebracht werden. Als Ersatzsteuern für die abgelehnten und wohl endgiltig aufgegebenen Inseraten- und Elektrizitätssteuern werden in erster Linie, wie schon bekannt, eine Erhöhung des Kaffeezolles und eine Zündhölzchensteuer vorgeschlagen werden. Außerdem ist noch eine andere Steuer in Aussicht genommen, über die aber bisher Stillschweigen beobachtet wird. ... Der Möglichkeit von Repressalien der brasilianischen Regierung wegen des Kaffeezolles glaubt die Regierung durch einen Doppeltarif begegnen zu können.

Englische Geistliche in Deutschland.

Hamburg, 10. Juni. Hundert englische Geistliche sind gestern Abend mit dem Dampfer „Meteor" in Cuxhaven eingetroffen und mittels Sonderzugs nach Hamburg geleitet worden. Die Begrüßungsfeier fand in dem neuen Hotel „Atlantic" statt.

Spannung zwischen Griechenland und der Türkei.

Saloniki, 10. Juni. Die Vorsichtsmaßregeln für den eventuellen Ausbruch eines Krieges mit Griechenland wegen der Kretafrage werden rüstig fortgesetzt. Die Straßen in der Richtung nach der griechischen Grenze werden in Stand gesetzt und die Brückenbauten werden für Geschütztransporte hergerichtet. Tag und Nacht wird anstrengend gearbeitet. Das Fort am großen Kap, Karaburnu wird mit schweren Geschützen versehen, die von der Hauptstadt dorthin geschafft werden.

Privat-Telegramme.

Das Ergebnis der Finanzministerkonferenz.

Berlin, 10. Juni. **Trotz des vertraulichen Charakters der Verhandlungen der bundesstaatlichen Finanzminister-Konferenz ist das Ergebnis bereits bekannt geworden. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" wurde beschlossen, dem Reichstag den Gesetzentwurf einer Erbschaftssteuer und einer Stempelsteuer vorzulegen. Bereits nächsten Montag sollen dem Reichstage die Entwürfe zugehen.**

Abgelehnt haben die Finanzminister die Reichswertzuwachssteuer, ferner die Kotierungssteuer. Man will die weiteren Beschlüsse des Reichstags abwarten.

Briefkasten der Redaktion.

J. E. in A. In den Druckereien J. J. Reiff-Karlsruhe und Schauenburg in Lahr erhalten Sie Parkituren gedruckt.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

R. Th., Lahr. Im mitgeteilten Falle haben Sie nur die Wahl, die betr. Wohnung entweder auf ein Vierteljahr zu beziehen oder aber die Miete für das betr. Quartal zu bezahlen, ohne daß Sie die Wohnung benützten. Sowohl der Vermieterin wie Ihnen steht das Recht zu, auf den nächsten zulässigen Termin, das ist im vorliegenden Falle der 1. Oktober, zu kündigen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein Bruderbund.) Heute Abend 8 Uhr Singstunde. Nach derselben Sängerversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Karlsruhe. (Gesangverein Lassallia.) Heute Freitag Abend präzis 9 Uhr, Gesangsprobe. Erscheinen aller Sänger Notwendigkeit. 3053

Bulach. (Sozialdem. Verein.) Morgen, Samstag, 12. Juni, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Krone". Pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. 3042 Der Vorstand.

Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts".) Freitag Abend 9 Uhr Singstunde, daran anschließend Sängerversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Sänger ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. 3027 Der Vorstand.

Durlach. Die verehrlichen Mitglieder des Konsum-Vereins für Durlach und Umgebung werden hiermit zu der Mitgliederversammlung im „Roten Löwen" am Samstag, 12. Juni abends halb 9 Uhr, höfl. eingeladen. 3045 Der Vorst.

Quittung.

Zum Landtagswahlfond eingegangen: Von G. 1,20 Mk., Beitrag für 1. Mai vom Druckereipersonal des „Volksfreund" 74,40 Mk. Bisher quittiert 381,73 Mk., insgesamt 457,33 Mk.

Weitere Beiträge nehmen entgegen: Expedition des „Volksfreund"; K. Brandel, Kassier des Wahlvereins, Maienstraße 1, sowie sämtliche Vorstandsmitglieder.

Geschäftliches.

R. Pahr
solidestes Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme. 351

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke
Kufeke -Kindernahrung -Krankenkost
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Karl Büchle, Karlsruhe
Kaiserstr. 149 Inh.: A. Schuhmacher Telephon 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel u. Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen.
Sämtliche Neuheiten der Saison .·. Eig. Modejournal

Kostenfreien brieflichen Unterricht erteilt gewissenhaft durch geprüfte Lehrer die Abteilung für brieflichen Unterricht des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes. Anfragen mit üblich beigefügtem Porto richte man an Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubenstraße 35.

Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen!
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Kommata!
4. Schreib nicht „gestern" oder „heute", sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes! Es kommt oft vor, daß durch Beschreibung von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.
7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Eilen Sie mit Ihren Einkäufen!

Freitag, Samstag, Sonntag sind die letzten Tage unserer 3040

Aussteuer-Woche.

Geschwister Knopf.

Gesang-Verein Liederkranz Grötzingen.

Programm zur Feier des

25jährigen Stiftungsfestes

am 12., 13. und 14. Juni 1909.

Samstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr: **Bankett** in der „Schwanenhalle".

Sonntag, den 13. Juni: **Festkonzert** auf dem Festplatz. Abends Festball.

Montags: Volksbelustigung auf dem Festplatz. 3034

Der Festausschuß.

Freie Turnerschaft Karlsruhe

Sonntag, den 13. Juni im „Burghof"-Garten

Grosses Garten-Fest

Konzert, Preisschiessen, Plattenwerfen, Glücksrad, Kinderspiele

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst werten Angehörigen freundlichst ein und erwarten recht zahlreichen Besuch. 3036 **Der Turnrat.**

Rastatt.

Arbeiter-Radfahrer-Club Fortuna.

Am **Sonntag, den 13. Juni,** findet im Garten der **Brauerei Franz** unser

10jähriges Stiftungsfest

verbunden mit **Korsofahrt, Glückshafen, Preisschießen** und **Auslosen des Fahrrades** für den 4. Bezirk statt, wozu wir Freunde und Gönner höflichst einladen. 2052

Der Verwaltungsrat.

NB. Aufstellung zur Korsofahrt nachmittags halb 2 Uhr beim Vereinslokal „zum Schützen".

I. Karlsruher Kynologen-Klub

Unter dem Protektorate I. K. H. der Grossherzogin Luise von Baden

Samstag den 12. und Sonntag den 13. Juni jeweils nachmittags von 1/2 4 Uhr ab

auf der **Radrennbahn** an der Durlacher Allee (Haltestelle der elektrischen Strassenbahn)

Vorführung von Polizeihunden

Vorführende: Polizeikommissär **Jurisch** aus Iserlohn. Schutzmann **Schlipphacke** aus Pforzheim.

Eintrittspreise:

Samstag: Gedeckte Tribüne M. 3.—, Sitzplatz M. 2.—, Stehplatz M. 1.—

Sonntag: Gedeckte Tribüne M. 1.50. Sitzplatz M. 1.—, Stehlplatz M. —.50

Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte

Sämtliche Sitzplätze sind numeriert

Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet

Freitag den 11. Juni, abends 8 Uhr, im grossen **Rathaussaale Vortrag** der Herren Polizeiinspektor **Meyer** aus Hagen und Polizeikommissär **Jurisch** aus Iserlohn über **Das Wesen der Polizeihunde und ihre Nützlichkeit.** 3035 **Eintritt frei.**

„Festhalle" Daxlanden.

Empfehle den titl. Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern meine neuerbauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Abendunterhaltungen, Tanzausflügen. 2673

Grosser Konzertsaal, freundliches, geräumiges Nebenzimmer, grosser schattiger Garten, Kegelbahn. — Reine Weine, Exportbier, hell und dunkel, aus der Brauerei Sinner. Vorzügliche Küche. Billigst gestellte Preise.

Es ladet höflichst ein **B. Pfisterer.**

Residenz-Theater „Kinematograph"

Waldstrasse 30.

Programmwechsel jeden Mittwoch und Samstag.

1. **Der Judaskuß,** Kunstfilm, bibliches Drama.
2. **Das malerische Kiew,** interessantes Natur- und Städtebild.
3. **Sie hat einen kleinen Fehler,** humoristisch.
4. **Nechledilmarsch,** Tonbild.
5. **Herstellung von Bambushütten auf den Sundainseln,** interessantes u. belehrendes Industriebild.
6. **Der arme Lumpensammler,** ergreifendes Drama.
7. **Eines Regenschirmes wegen,** humoristisch.
8. **Dressierte Elefanten in Indien,** hochinteressant.
9. **Schafskopf und Ehe,** humoristisch.

Am Mittwoch und Samstag, nachm. von 2—6 Uhr unter Aufsicht eines Lehrers Extra-Programm für die Jugend, deren Eltern und Erzieher, aufgeführt.

Jeden Abend **Extra-Einlagen.** 3044

Carl Finkelstein

Schützenstraße 59 **Telephon 2402**

empfiehlt in stets frischer Füllung bei Bezug von:

25 Sodawasser 5 Pfg. per Flasche
25 versch. Limonaden 9 „ „ „

Alfina-Brause, das Beste der Gegenwart 25 Fl. **2.50** Mk.

Nach auswärts keine Preiserhöhung.

Bitte genau auf Firma zu achten. 2933

Großer Posten Rastatter lackierte Kochherde

aus sehr **starkem Blech** ist für mich eingetroffen und sind einige Muster davon in meiner Toreinfahrt ausgestellt. An jedem Herd ist der Preis zu sehen. Durch die großen Vareinkäufe bin ich in der Lage, staunend billig zu verkaufen. Ferner

Ia Gassparherde u. Gasherdtischen von 3 Mk. an.

Sämtliche **Haus- und Küchengeräte** in bekannt guter Qualität und **billigen Preisen.**

Rabattmarken.

Bei ganzen Aussteuren Vorzugspreise.

Nur bei J. Blum,

Eisenwaren- und Küchengeräte-Magazin

49 Schützenstraße 49.

:: Billigstes ::

August Schindel jr.

:: Reellstes ::

Hauptstraße 69 **Durlach** **Hauptstraße 69**

empfiehlt für

Frühjahr und Sommer

sein **reichhaltig, gutsortiertes Lager** in

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

bei streng reeller Bedienung.

Geschäftshaus.

:: Leistungsfähigstes ::

Wegen Umzug zu verkaufen: **Kindertischchen** 1 M. 7 Stück schöne **Blumenstöcke** zusammen 1.50 M., **Plüschsofa** 18 M., Stühle, Chiffonnier, Herrenwäsche. **Hirschstr. 52,** part. 3026

Badewanne, gut erhalten, ist zu verkauf. **Nelkenstr. 17,** 5. St. r.

Zwei Schlafstellen zu vermieten. **Daxlanden,** Mühlstr. 18.

Genesungsheim d. Stadt Karlsruhe

in **Baden-Baden** für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe. Taxe 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag. Anmeldung bei der Direktion des städt. Krankenhauses. 2671

Die Sonne scheint nicht alle Tage

um bleichen zu können, verwenden Sie daher „Ipsit" das hervorragendste Wasch- u. Bleichmittel der Neuzeit u. Sie werden auch an trüben Tagen eine blendend weisse Wäsche erzielen. Fabrikanten: Föll & Schmalz, Bruchsal.

Kauft das beliebte Roggina-Brot

großer Laib nur **35** ₰

kleiner Laib nur **18** ₰

bei

Bucherer

in den bekannten Filialen. 2913

Freiburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich am hiesigen Platze eine **Schnellsohlerei und Reparatur-Werkstätte** errichtet habe, empfehle ich mich Ihnen im Anfertigen aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Für billigste Berechnung und prompte Bedienung wird garantiert. Auf Wunsch werden die Arbeiten abgeholt und wieder zugestellt.

Achtungsvoll

J. Zeller, Schuhmacher und Schnellsohlerei. 2970

Werkstätte: Oberlinden Nr. 13.

Garantiert reiner Apfelwein

hellfarbig und gut bekömmlich

per Ltr. **23** ₰

Luger u. Filialen

Durlach. 2771

Photograph Meess,

Werderstr. 31, 2681

liefert **1 Visit-Aufnahme** von **50** Pfg. an, **1 Cabinet-Aufnahme** von **1** Mk. an, bei tadelloser Ausführung.

Restauration Zum Bannwald

Ecke Bannwaldallee u. Griesbachstr.

in der Nähe vom **Kühlen Krug.**

Schöner Ausflugsort.

Schöner Garten. — Gute Speisen und Getränke.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein 2522

Adam Hauck

Nur solide, billige

Schuhwaren

aller Art

kauft man am besten bei

Wilh. Müller,

Geibelstr. 4 beim Mühlburger Bahnhof

---

3 Mark

das Paar

Neue Zugstiefel Nr. 36-40

Scheffelstrasse 64

Laden 3011

Neue Herren- u. Knaben-Kleider billigst.

Blusen! Kostümröcke! Blusen!

staunend billig! 3025

Große Auswahl in nur modernen **Damenblusen** in allen Weiten und Farben. Eleg. weiße **Wollmousselinblusen,** schön verziert, St. v. 4.75 M. an, weiße **Batistblusen** von 2.50 M. an, Stickerei, Wollmousselin, Satinblusen in allen Farben, auch schwarz.

Hirschstraße 52, part.

Kein Laden, daher s. bill. Preise.

Guten Mittag- u. Abendtisch

erhalten einige bessere Arbeiter

3048 **Kaiserstr. 49,** 4. St.

Sämtliche Literatur und Schul-Artikel

empfiehlt

Partei-Buchhandlung

Markgrafenstr. 26.

Sofienstraße 13, 4. St. ist schön möbl. Zimmer mit separatem Eingang sof. od. später an Arbeiter zu vermieten.

In meinem **Räumungsverkauf** wegen Umbau:

Grosser Reste-Verkauf mit 20% Rabatt oder 4fache Marken.

Von morgen **Samstag** ab gelangen die in allen Lagern angesammelten Reste zum Verkauf; u. a. grosse Posten:

Wasch- und Kleiderstoffreste, Herrenstoffe, Bettuchleinen, Bettdamaste, Bettkattune, Kölsch, Handtuchstoffe, weisse und farbige Hemdenstoffe, Schürzenstoffe etc. etc.

Sämtliche Reste sind im Nebenlokal auf Tischen aufgelegt. 3039

Wilh. Boländer, Karlsruhe, Kaiserstr. 121.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.

Karlsruhe. (Bauschlosser.) Samstag, den 12. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Salmen", Waldstraße 55, **Monats-Versammlung.** Tagesordnung: **Bericht von der General-Versammlung in Hamburg.**

Karlsruhe. (Südwest- und Weststadt.) Samstag, den 12. Juni, abends 6 Uhr, im „Prinz Heinrich", Kurvenstraße, **Mitglieder-Versammlung.**

Karlsruhe. (Oststadt.) Dienstag, den 15. Juni, abends 6 Uhr, im „Burghof", Karl-Wilhelmstraße, **Mitglieder-Versammlung.**

Durlach. Montag, den 14. Juni, abends 6 Uhr, im Gasthaus „zum Lamm", **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung in allen Versammlungen: **Bericht von der General-versammlung in Hamburg.** Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet 3038 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Darlanden.

Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr beginnend, im Wirtschaftsgarten zum **„Karlsruher Hof"**

Großes Gartenfest

verbunden mit **Musik, Gesang, Preiskegeln und Glücksrad.**

Das Preiskegeln beginnt Samstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, und am Sonntag Vormittag 11 Uhr.

Hierzu laden wir die hiesigen Einwohner freundlichst ein.

3041 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratische Partei Lahr.

Samstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, im Stadtteil Burgheim „Rappenkellergarten"

Oeffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

„Die politische Lage im Reiche und die gegenwärtige Finanzreform".

Referent: Reichs- und Landtagsabgeordneter **Adolf Geck** aus Offenburg.

Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung ist jedermann, auch die Frauen, höflichst eingeladen.

Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaftler von Lahr und Burgheim agitiert für starken Besuch der Versammlung.

Die sozialdemokratische Parteileitung.

NB. Bei schlechter Witterung findet die Versammlung **Sonntag nachmittags 3 Uhr** bestimmt statt 3047

Arbeitergesangverein Freiheit Offenburg.

Sonntag den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, beginnend, im **Stadtpark**

großes Waldfest

mit **Musik, Gesang, Tanz** und **Kinderbelustigung.**

Hierzu ist die Einwohnerschaft von hier und Umgebung freundlichst eingeladen. 3046

Der Vorstand.

Das Feilbieten von Waren ist verboten.

Verband der bangewerblichen Hilfsarbeiter.

Zweigverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 13. Juni, findet im **Schrempp'schen Viergarten,** Beiertheimer Allee, unser diesjähriges 3043

Gartenfest

statt, verbunden mit **Preisschießen, Glücksrad** usw.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie die verehrlichen Gewerkschaften und Parteigenossen und deren Familienangehörigen freundlichst ein **Die Kommission.**

Alona Fahrräder

u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. B. E.**

Unsere ersten direkten Waggons

Neue Italiener Kartoffeln

beste gelbe Salatkartoffel

Pfund **9** ₰

ferner

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

3 Pfund **40** ₰

empfehlen 2994

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Nordland Räder,

feinste Marke, vornehmste Bauart. Qualität, Eleganz und spielend leichtem Lauf unerreicht.

8 Jahr Gar. exkl. — Preus. o. G.

M. 51.75 m. Gummi

Lausdecke ohne Garant.	M	2.40
Lausdecke m. 6 Mon. Gar.	„	3.65
Laudecke „ 12 „ „	„	4.60
Luftschlauch m. Dunlopv.	„	1 85
Kerzenlaternen	„	2.20
Oellaternen ff. vernickelt	„	1.—
Acetylenlaterne	„	2.10
Fahrrad-Schlüssel	„	—.35
Speichen m. Nippel	„	—.03
Schutzblech	„	—.40
Fahrrad-Sattel	„	1.80
Hosenklammern	„	—.02
Fußpumpe, sehr stark	„	—.70
Pedal, ff. vernickelt	„	—.70
Korkgriff, extra Qual.	„	—.11
Rucksack	„	1.—
Glocken	„	—.15
Fußhalter Paar	„	—.25
Gummilösung	„	—.05
Revolver	„	3.25
Faust-Schlagringe	„	—.15

Reparaturen schnell u. billig unter Garantie ausgeführt. 1601

Kataloge gratis und franko.

Nordische Stahlgesellschaft

Karlsruhe, Kaiserstr. 81/83.

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in **Sohlleder** und **Sohlenausschnitt,** sowie **Schuhmacherbedarfsartikel.**

Eduard Frisch,

Rheinstr. 34 b.

Freiburg i. Br. 4852

Friedrich Wempe

Kaiserstr. 56. Ecke Franziskanerstr.

Beste Bezugsquelle für

Herren-, Knaben- und Sportkleidung.

Herren-Anzüge f. 10, 12, 15, 20 b. 80 M.
Herren-Paletots f. 10, 12, 15, 18 b. 70 M.
Herren-Pelerinen f. 8, 10, 12 b. 35 M.
Herrenlodenjoppen f. 3 4 5 6 7 b. 25 M.
Herren-Hosen, **sehr preiswert** für 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis 21 M.

Hochsommerkleidung

in enorm grosser Auswahl als:

Wasch- u. **Lüstre-Joppen, Anzüge** in Baumwolle, Leinen-Lüstre, Flanell usw., **Wasch-Hosen, Westen.**

Grosse Spezialabteilung für Knaben- und Jünglings-Bekleidung.

Eigene Schneiderei im Hause.

Gute dauerhafte Verarbeitung, billigste Preise, aufmerksamste Bedienung.

Kaiserstrasse 56.

Rabatt-Sparverein.

1882 Geschäftsgründung 1882.

Fahrräder

Stoewer Greif und Dürkopp Diana

erstklassige Marken, empfiehlt

Alleinvertreter 2689

Reelle Preise **Carl Steinbach** Günstige Teilzahlung

Erbprinzenstr. 36, nächst der Hauptpost.

---

2 kompl. Schlafzimmer

und eine Kücheneinrichtung, neu, sehr solide Arbeit, hat sehr billig abzugeben 2988

Heinrich Karrer,

Lagerhaus Philippstr. 19, Tel. 1659.

Damen- und Kinderkleider

werden billigst angefertigt

Schützenstraße 62, 3. St.

Wer erteilt einer **Frau Unterricht auf der Rund-Strickmaschine (Invicta).** Näheres **Augartenstr. 71** part. l. 3010

Zum Frühjahrs-Hausputz!

Ia. Kern-Seife

garantiert vollwichtig mit Pressung

Pfannkuch-Seife

weiße 1/1 Pfd. **26** ₰

ohne Pressung mit 10% Einschnitt:

weiße, 2 Stück **24** ₰

gelbe, 2 Stück **23** ₰

Schmier-Seife

gelbe, Glyzerin,

Pfund **16** ₰

weiße, Salmiak,

Pfund **18** ₰

Ia. Reis-Stärke

offen, Pfd. **30** ₰

Crême-Stärke (Hoffmann)

1/2 Pfd.-Karton **20** ₰

Macks-Doppel-Stärke

1/2 Pfd.-Karton **20** ₰

Waschkrystall

Paket **4** ₰

Bleichsoda

1/1 Pfd.-Paket **8** ₰

Seifenpulver

1/2 Pfd.-Paket v. **4** ₰ an

Fettlaugenmehl

Pfund **10** ₰

Borax

ganz oder gemahlen 125 Gramm-Paket **10** ₰

offen Pfund **26** ₰

empfehlen 1231

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.